Dienstag, 9. Oktober 1934 — Dortmund- — 15. Jahrgang — Nr. 121

# Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Abholung 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. Vierteljährliche Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungsblatt", „Sport und Spiel", „Für die Frau". • D. A. IX. 34 1659. • Annahme bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig, bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig. Reklamen im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • Bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Eintreibung oder in Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständ. Gericht. • Postscheckkonto Dortmund 4939.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

# 500 Tote und 2000 Verletzte in Spanien?

## Entspannung der Lage - Ueberall Abflauen des Streiks und der Kämpfe

### Lerroux Sieger

Lagebericht der Madrider Regierung

**Am Montagnachmittag wurde von der Madrider Zentralregierung ein kurzer Bericht über die Lage in Spanien durch Rundfunk bekanntgegeben. Danach herrscht in der Hauptstadt wie den übrigen Revolutionsgebieten der Halbwegs Ruhe.**

Dieser amtlichen Mitteilung zufolge sind in Madrid sämtliche Geschäfte wieder geöffnet und die Lichtspielhäuser geben wieder ihre Nachmittagsvorstellungen. In den Straßen Madrids herrscht lebhafter Verkehr, und den Polizei- und Militärpatrouillen werden von der Bevölkerung Sympathiekundgebungen dargebracht. Straßenbahnen und Kraftdroschken verkehren jedoch noch unvollständig. Der Minister ohne Portefeuille im neuen Kabinett, Martinez de Velasco, der in Madrid an die Stelle des abgesetzten marxistischen Bürgermeisters getreten ist, ließ durch Rundfunk bekannt geben, daß diejenigen städtischen Arbeiter und Beamten, die bis Dienstag nicht zur Arbeit erscheinen, entlassen sind. An einer Stelle der Hauptstadt kam es Montag früh noch zu einer Schießerei, bei der ein Polizist getötet und ein anderer schwer verletzt wurde.

Nach Mitteilung der Regierung kam es nur in vereinzelten Provinzorten noch zu kleineren bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Revolutionären, wobei in Bilbao ein Todesopfer und eine Reihe von Verletzten zu beklagen waren. In Sevilla haben die Hafen- und Transportarbeiter ihre Arbeit wieder aufgenommen und lediglich die Bauarbeiter befinden sich noch im Ausstand. In Barcelona herrscht ebenfalls Ruhe. Straßen- und Untergrundbahnen verkehren wieder mit eigenem Personal.

In dem Regierungsgebäude der Generalidad in Barcelona, in dem sich der Präsident Katalaniens ergeben mußte, wurden über tausend Gewehre, unzählige Bomben und Pistolen sowie einige Kisten Dynamit gefunden. In den Straßen Barcelonas werden begeisterte Hochrufe auf die spanische Republik ausgebracht und Polizei und Truppenabteilungen in ähnlicher Weise gefeiert wie in Madrid.

Im übrigen macht die spanische Regierung darauf aufmerksam, daß die falschen Gerüchte, die fortwährend unter der Bevölkerung im Umlauf sind, jeder Grundlage entbehren und lediglich die von der Regierung ausgegebenen Bekanntmachungen die Sachlage in Spanien so schildern, wie sie wirklich ist. Gleichzeitig erhalten die Journalisten von der Regierungsseite die Aufforderung, über die Verhältnisse in Asturien nur solche Meldungen weiterzugeben, die vorher von Regierungsseite geprüft worden sind.

### Eine Verlustliste

**Nach einer Reutermeldung aus Madrid sollen durch die durch die revolutionären Unruhen der letzten Tage verursachten Verluste auf insgesamt 500 Tote und 2000 Verletzte beziffern.**

### Der Verlauf der Kämpfe

Nachrichten von amtlicher Seite zufolge beherrschen die Regierungstruppen auch den zweiten großen Unruheherd der letzten Tage, das Kohlengebiet von Asturien, wo die verhetzte Arbeiterschaft den Kommunismus aufgerufen hatte. Der Kreuzer „Libertad" beschoß das Grubengebiet und trug damit wesentlich zur Einschüchterung der Aufständischen bei.

Die Regierung ließ in der Nacht zum Montag in Madrid eine große Reihe führender Sozialdemokraten, vor allem die Führer der sozialistischen Jugend, festnehmen. Es ist die Auflösung der marxistischen Gewerkschaften zu erwarten. In Madrid, wo auch am Montagvormittag der Generalstreik weiterdauerte, versuchten die Marxisten des nachts durch starkes Feuer aus Maschinengewehren, die Bevölkerung zu beunruhigen. Gegen Morgen fanden sich starke Abteilungen von Marxisten an den Arbeitsstätten ein, um Arbeitswilligen den Zutritt zu ihren Arbeitsstätten zu verwehren.

In Katalonien, insbesondere in Barcelona, ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Pioniere arbeiten an der Wiederherstellung der Fernsprech- und Telegraphenverbindungen nach Asturien. Der Eisenbahnverkehr ist noch stark gehemmt, da in der Provinz verschiedentlich die Gleise aufgerissen worden sind.

Der größte Teil der spanischen Provinzen meldet vollständige Ruhe. Die Polizei ist in Katalonien Azana auf der Spur. Aus der Provinz sind seit Sonntag abend 12 Tote und 20 Schwerverletzte gemeldet worden. Viele Kirchen, hauptsächlich in der Provinz Albacete, sollen in Brand gesteckt worden sein.

Wie aus Barcelona berichtet wird, hat der Präsident von Katalonien, Companys, nach seiner Verhaftung erklärt, er übernehme die ganze Verantwortung für das, was innerhalb der Generalität vor sich gegangen sei. Der Bürgermeister von Barcelona, der ebenfalls verhaftet wurde, hat seinerseits die Verantwortung für alles, was im Rathaus vor sich ging, übernommen. Wie aus Barcelona weiter verlautet, sind die Regierungstruppen ziemlich erschöpft. Als Verstärkung werden in Barcelona ein Bataillon Infanterie, eine Kompagnie Fremdenlegion und ein Flugzeuggeschwader erwartet. Vier Torpedobootszerstörer liegen im Hafen. Weitere Kriegsschiffe sind angekündigt. In Barcelona waren die Nacht über die Straßen für den Verkehr gesperrt. Die Zahl der Verhaftungen in Barcelona überschreitet 500. Mit der Verwaltung der Generalidad Kataloniens ist ein Oberst und mit der Leitung der Stadtverwaltung ein Major betraut worden. Im Laufe der Nacht kam es in Barcelona ebenfalls in den Straßen zu einigen Schießereien.

In Barcelona ist an Bord des Dampfers „Uruguay" am Sonntagnachmittag ein Kriegsgericht zur Aburteilung der hochverräterischen Mitglieder der früheren katalanischen Regierung zusammengetreten. Obwohl die spanische Verfassung die Todesstrafe abgeschafft hat, sehen sie die Kriegsartikel, die bei Kriegszustand maßgebend sind, vor. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Rädelsführer erschossen werden.

#### Oberst Arenas Präsident der katalanischen Regierung

Oberst Antonio Jimenez Arenas ist zum Präsidenten der katalanischen Generalidad ernannt worden.

### Sicherungsmaßnahmen in Portugal

Nach Beendigung einer Beratung, die zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Marineminister und dem Minister des Innern stattgefunden hat, wird eine amtliche Erklärung veröffentlicht. Danach habe sich die Regierung entschlossen, die gegenwärtigen Vorgänge in Spanien mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen und die nötigen Sicherungsmaßnahmen zum Schutze Portugals zu ergreifen. Im Hinblick auf Gerüchte über umstürzlerische Versuche in Portugal seien Maßnahmen in Vorbereitung, um überall im Lande die Ordnung aufrechtzuerhalten.

### Wieder ein Todesurteil

**wegen Sprengstoffbesitzes in Oesterreich**

Vor dem Schwurgericht in Salzburg wurde am Montag der 22jährige Christian Straubinger wegen Besitzes von Sprengstoff zum Tode verurteilt. Straubinger, der Rottenführer bei der Wildbachverbauung war, war schon seinerzeit vor dem Standgericht angeklagt, jedoch wurde der Fall an das ordentliche Gericht verwiesen. Der Verteidiger legte die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urteil ein. Das Urteil muß nicht, wie beim Standgericht, innerhalb drei Stunden vollstreckt werden, sondern es wird die Erledigung der Nichtigkeitsbeschwerde abgewartet.

### Deutsche Bücherstiftung für Schanghai

Generalkonsul Kriebel in Schanghai übergab am Montag 3000 von der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft gestiftete Bücher der im Neuaufbau begriffenen Orientalischen Bibliothek in Schanghai. Die alte im Stadtteil Chapei gelegene Bibliothek war 1932 während der Kämpfe mit den Japanern völlig niedergebrannt. Fast eine halbe Million Bücher war dabei zugrundegegangen.

## Bergknappen in Todesgefahr

### Nach zwölf Stunden schwieriger Rettungsarbeit lebend geborgen

Auf der Zeche Neumühl in Hamborn stürzten in der Nacht zum Samstag in einem Aufbruch zwischen der vierten und sechsten Sohle etwa 200 Tonnen Gesteinsmassen ab, wodurch die mit Gesteinsbohren beschäftigten Schießhauer Schneider und Putischke abgeschnitten wurden. Die Rettungskolonne konnte nach vielen Stunden zunächst eine Verständigung mit den Eingeschlossenen, die unverletzt geblieben waren, ermöglichen. Durch ein Bohrloch und eine Preßluftleitung wurden ihnen Nahrung und Erfrischungen zugeführt. Die Rettungsarbeiten wurden mit Eifer fortgesetzt und nach insgesamt zwölf Stunden war es gelungen, die beiden Eingeschlossenen unverletzt zu bergen.

### Im Abwässerschacht erstickt

**Zwei Tote, zwei Verletzte**

Im Betriebe der Papierfabrik Tannroda bei Weimar, hat sich am Sonntag ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Bei der Kontrolle einer Abwässer-Ableitung in einem Schacht wurde der Betriebsangehörige Kirchner durch Gase bewußtlos. Da am Sonntag der Betrieb ruhte, konnte der Unglücksfall nicht sofort bemerkt werden, so daß Kirchner erstickte. Bei den späteren Rettungsversuchen ist ein Betriebsmeister in Unkenntnis der Gefahr in dem Schacht ebenfalls erstickt. Zwei weitere hilfsbereite Einwohner von Tannroda liegen noch erkrankt danieder. Bei einem besteht keine Lebensgefahr.

### Hirschhorner Raubmörder gefaßt

Wie das Landeskriminalpolizeiamt Darmstadt mitteilt, ist es gelungen, in der Nähe der Haltestelle Hähnleib bei Alsbach an der Bergstraße einen Mann namens Bierbaum und eine Frauensperson festzunehmen, die im dringenden Verdacht stehen, den Raubmord in Hirschhorn begangen zu haben.

## Flugzeugtrümmer in den Straßen



Während des Besuches Mussolinis in Mailand stießen zwei Flugzeuge der Ehrenstaffel zusammen, stürzten ab und wurden völlig zertrümmert. Die beiden Piloten konnten sich durch Absprung mit dem Fallschirm retten.

### Freche Herausforderung

Eine freche Herausforderung haben sich Londoner Kommunisten erlaubt. Auf irgendwelchen Schleichwegen erreichten sie das Dach der deutschen Botschaft und hißten dort eine weiße Fahne mit der Inschrift „Laßt Thälmann frei!" Da der deutsche Botschafter von London abwesend ist, war die deutsche Flagge nicht aufgezogen. Montag, kurz vor 15 Uhr, bemerkte ein Mitglied der deutschen Botschaft eine weiße Fahne mit roter Inschrift. Die Fahne wurde sofort heruntergeholt. Das Gebäude der Botschaft wurde daraufhin genau nach dem Täter untersucht. Es ließ sich jedoch noch kein Anhaltspunkt dafür finden, wie die Eindringlinge auf das Dach der Botschaft gelangt sind, ohne entdeckt zu werden. Man vermutet, daß sie von einem Nachbarhaus auf das Botschaftsdach gestiegen sind. Die Polizei wurde sofort von dem Vorfall unterrichtet und hat umfassende Maßnahmen zur Feststellung der Täter getroffen.

# Nationale Solidarität

Am Dienstag wird durch den Führer in einer schlichten Feier in der Kroll-Oper zu Berlin das Winterhilfswerk eröffnet. Es soll kein Fest sein, aber ein feierlicher Akt, wie er sich aus dem Sinn und Wesen des Winterhilfswerkes von ganz allein ergibt. Eine große Aufgabe steht dem deutschen Volke bevor, eine Aufgabe, die es vor einem Jahre, unter Leitung des Führers, mit aller Kraft anfaßte und zum erfolgreichen Ende führte, eine Aufgabe also, die sich bereits auf die Erfahrungen einer schweren Winterarbeit stützt, die dennoch indessen der Mithilfe des ganzen Volkes bedarf, da sie nur in der Volksgemeinschaft gelöst werden kann, in der nationalen Solidarität.

Nationale Solidarität! Das heißt einstehen des einen für den anderen, Hilfsbereitschaft und Opferwillen aus dem Letzten, das man hat, um den Aermsten der Armen, um jedem Hilfsbedürftigen die Möglichkeit zu bieten, über die Schwere des Winters hinwegzukommen. Genau, wie im Vorjahre, heißt es auch diesmal: Keiner darf frieren und hungern. Im letzten Winter fror und hungerte niemand. Die Zahlen des deutschen Opferwillens und der deutschen Gabenverteilung sind zum Teil bereits bekannt geworden. Nunmehr wird am Dienstag die endgültige Abrechnung des letzten Winterhilfswerks vorgelegt werden, wie wir hören, eine Abrechnung voller Klarheit und Uebersicht, die jedes Mißtrauen beseitigen muß. Mißtrauen aber ist aufgekommen, denn noch immer gibt es Menschen, die nur an den Eigennutz denken und einen Gemeinnutz nicht begreifen können, die der Ansicht sind, daß bei der Verteilung großer Gelder und großer Gaben Unkorrektheiten selbstverständlich wären. Die einzelnen Abteilungen des Winterhilfswerkes haben jedoch in fast gigantischer Weise ihre Bücher geführt, und diese Bücher weisen nach, daß die Verwaltungsausgaben einen winzigen Bruchteil der gesammelten Beträge und Gaben ausmachen. Man wird aber auch daran denken müssen, daß 1,5 Millionen Menschen sich freiwillig dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt hatten und dem jetzt beginnenden zur Verfügung stellen werden, daß diese Menschen demnach ein unermeßliches Opfer an Zeit und Arbeit bringen mußten. Nimmt man nur an, daß jeder täglich vier Stunden für das Winterhilfswerk tätig war — zum Teil arbeiteten sehr viele sogar bis 12 Stunden täglich freiwillig und kostenlos —, so kommt eine geleistete Arbeitsstundenzahl von über eine Milliarde heraus, was, in Geld umgerechnet, den Betrag von 400 Millionen etwa ausmachen würde.

Diese 400 Millionen Mark freiwillige Arbeitsleistung erscheinen selbstverständlich nicht in der Schlußbilanz des letzten Winterhilfswerks. Sie geben uns aber die Gewißheit, daß wir dem jetzt eröffneten Winterhilfswerk mit vollem Vertrauen entgegensehen können, denn in der Auffassung der freiwilligen Helfer und in der Auffassung des deutschen Volkes zum Winterhilfswerk hat sich nichts geändert. Wir wissen aus dem letzten Winterhilfswerk, daß die Gaben zum Beispiel an den Eintopfgerichts-Sonntagen von Monat zu Monat reicher flossen, daß sich das Winterhilfswerk nicht nur einspielte, sondern der Erfolg immer mehr zum Geben anreizte. Folglich ist damit zu rechnen, daß, nach dem glänzenden Abschluß des letzten Winters, und angesichts des Vertrauens, das er wecken muß, sich das neue Winterhilfswerk sofort mit voller Kraft entfaltet und, getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes, zum gesteckten Ziele führt.

Die Organisation des neuen Winterhilfswerks wird sich, wie wir hören, nicht wesentlich von der alten und bewährten Organisation unterscheiden. Es werden wieder Geldsammlungen erfolgen und Sammlungen an Brennstoffen, Naturalien, also Lebensmitteln und Bekleidung. Die Sammlungen werden nach dem Vorbild des letzten Jahres durchgeführt: durch größere Spenden der Großunternehmungen, durch Abbuchungen bei Postscheck- und von Bankkonten, durch Lohnabzüge, durch Verkauf von Ansteckna deln, aus Anlaß von Sammlungen, durch Sonderhaussammlungen und schließlich durch die bewährten Eintopfsonntage, durch Abführungen von Reinerträgen zahlreicher Veranstaltungen und durch direkte Veranstaltungen des Winterhilfswerks. Stadt und Land wird wieder die Pflicht übernehmen, nach Kräften mitzuwirken und wieder soll die Gabenverteilung so erfolgen, wie es im letzten Winter der Fall war: unparteiisch, gerecht, ohne Ansehen der Person, nach der Bedürftigkeit. In Deutschland soll niemand frieren und hungern!

Das ist ein soziales Werk, ein Werk, das, wie gesagt, von der nationalen Solidarität getragen werden muß, das Ausdruck des sozialen Deutschlands und der sozialen Idee und Forderung des nationalsozialistischen Deutschlands sein soll. Sofort mit dem Auftakt am Dienstag setzt die große Aufgabe ein, beginnen sich gewissermaßen die Räder zu drehen, geht der Appell an das ganze Volk, mitzuarbeiten, zu geben und zu helfen und der Trost an die Hilfsbedürftigen: Euch wird geholfen!

## Tapfere Elly Beinhorn

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn startete am Sonntag um 9 Uhr von Mexiko-Stadt nach Mazatlan, wo sie um 13,30 Uhr glatt landete. Sie hat somit die rund 850 Kilometer lange Strecke Mexiko—Mazatlan in viereinhalb Stunden zurückgelegt. Zu diesem Fluge drahtete sie: „In viereinhalb Stunden zwei verschiedene Welten von Hauptstadt bei beginnenden Nachtfrösten über 4000 Meter Pässe herunter an glühende Pacificküste mit 40 Grad Schatten."

# Sippenamtsverwaltung im Reich

## Frick vor den Standesbeamten

**Reichsinnenminister Dr. Frick eröffnete am Montagvormittag die Verwaltungswissenschaftliche Woche für Standesbeamte in der Berliner Universität mit einer Rede vor mehr als 500 Standesbeamten aus dem ganzen Reich. Er legte besonders dabei die Aufgaben der Standesbeamten bei der Ueberleitung des Standesamtes zum Sippenamt dar.**

Er führte u. a. aus: Die Rassengesetzgebung in Deutschland hat ein positives Ziel, sie soll uns den Weg frei machen, um eine dauerhaft gegründete Zukunft aufbauen zu können. Wir sehen als Objekt unseres Handelns immer das Volk als Ganzes, als Volksgemeinschaft, als Organismus. Uns geht der Gemeinnutz vor Eigennutz. Dieser Grundsatz gibt uns das Recht und legt uns die Pflicht auf, ohne Ansehen der Person gerecht das durchzuführen, was wir um des Volkes willen tun müssen. Die Sicherheit, mit der wir den Weg beschreiten können, erhellt aber auch daraus, daß wir gründlich und umsichtig das alles vorbereiten und erforschen, was wir für die Zukunft planen.

Das Wichtigste und Wesentlichste für alle Bevölkerungspolitik in der Zukunft wird die Materialsammlung sein, wird die Aufgabe sein, in treuer, fleißiger Arbeit alles zusammenzutragen, was für die Bewertung des einzelnen in körperlicher und geistiger Hinsicht, in gesundheitlicher und staatsrechtlicher Beziehung von Bedeutung ist und werden kann.

Die großen Aufgaben, die den durch das Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens entstehenden Gesundheitsämtern zufallen werden, müssen ergänzt werden durch den Ausbau der Standesämter zu Sippenämtern.

Wenn im Zuge des Ausbaues und der Vereinheitlichung des Standesamtswesens eine Sippenamtsverwaltung für das ganze Reichsgebiet entstehen soll, dann ist es wichtig, daß alle Kräfte, die sich mit den Fragen der Sippe und des Blutzusammenhanges beschäftigt haben, zusammengefaßt werden.

# Leistungsabzeichen für die HJ

## Praktisch ein Gesundheitspaß der Hitlerjugend

Die Reichsjugendführung hat ein Leistungsabzeichen für die Hitlerjugend geschaffen, das in drei Graden verliehen wird, für das 16. Lebensjahr (in Schwarz), für das 17. (in Bronce) und für das 18. Lebensjahr (in Silber). Gleichzeitig mit diesem Leistungsabzeichen wird ein Leistungsbuch eingeführt. Auf diese Art und Weise ist ein neuer Weg beschritten worden, der einen ersten Schritt zur körperlichen und geistigen Ausrichtung der ganzen deutschen Jugend bringt. Das Ziel ist, ein gesundes Geschlecht zu schaffen mit höchster körperlicher Widerstandskraft und Leistung.

Es sollen nicht Einzelrekorde gezüchtet werden, sondern es ist an eine Breitenarbeit gedacht, bei der möglichst viele eine gewisse körperliche Leistungsfähigkeit und Können erreichen.

Die Bedingungen sind so angesetzt, daß jeder Junge, gleichgültig, ob aus der Stadt oder vom Lande, dieses Abzeichen erringen kann. Es sind folgende Verpflichtungen zu erfüllen: 1. Leibesübungen, und zwar der Lauf (100 Meter, 3000 Meter), Weitsprung, Keulenweitwerfen und Kugelstoßen, Schwimmen, Keulenzielwerfen; 2. Geländesport (Schilderung von Bodenformen, Bodenbedeckungen, Kartenkunde, Beobachtung, Sehübungen, Entfernungsschätzen, Meldewesen, Tarnung und Geländeausnützung), und 3. Kleinkaliberschießen. Zu diesen körperlichen Bedingungen tritt schließlich noch die weltanschauliche Schulung und der Nachweis, ob der Junge als Nationalsozialist betrachtet werden kann.

Das Leistungsabzeichen der Hitlerjugend wird damit nicht allein zu einem Anreiz für die Leistung, sondern zu einer Art Gesundheitspaß der Hitlerjugend überhaupt. Durch das Leistungsbuch wird es möglich, die körperliche Entwicklung des einzelnen Jungen in den letzten drei Jahren seiner Zugehörigkeit zur Hitlerjugend zu verfolgen und zu kontrollieren. Wenn ein Junge nicht in der Lage ist, die Leistungen seiner Jahresklasse zu erfüllen, so wird damit bekundet, daß er körperlich nicht in Ordnung ist und daß der Arzt nachsehen muß, wie dieser körperliche Fehler behoben werden kann.

Deshalb ist in dem Leistungsbuch, das jeder Junge bekommt, gleichzeitig eine Tafel für ärztliche Untersuchung vorgesehen. Damit geht das Leistungsbuch sogar noch einen Schritt weiter: es wird zu einem Gesundheitspaß für den Jungen. Daneben hat das Leistungsbuch die Aufgabe, ein Ausweis für die Betätigung des Jungen in der Hitlerjugend zu sein: Es ist ein Dienstausweis für seine Beteiligung z. B. an Führer- und Sonderlehrgängen, an sportlichen Wettbewerben usw. Es ist also letzten Endes ein Jugendpaß, der beim Uebertritt in andere Organisationen eine Grundlage für die Uebernahme des Jugendlichen und ein Ausweis für seine Betätigung im neuen Staat bildet.

Das letzte Ziel dieses neubeschrittenen Weges ist, eine ganze Jugend körperlich so auszurichten, daß sie in ihrer Leistungsfähigkeit, ihrer Widerstandskraft und ihrem Können zur ersten dieser Welt zählt. Gleichzeitig besitzt die Oberste Führung im Leistungsbuch die Möglichkeit einer Kontrolle der Führung und des Dienstes selbst. Der Gesamtstand einer Formation läßt sich aus ihm sofort überblicken.

# Generalratswahlen in Frankreich

## Verluste der extremen Parteien — Stärkung der bürgerlichen Mitte?

Die französischen Kantonal-Wahlen vom Sonntag stellen nach den mehr oder weniger endgültigen Ergebnissen (von 1518 zu wählenden Generalräten stehen noch 18 aus) keine großen Veränderungen gegenüber dem bisherigen Stande dar. Abzuwarten ist allerdings noch der Verlauf der Stichwahl am nächsten Sonntag, die in 308 Kantonen erfolgen muß. Endgültig gewählt sind 1192 Generalräte, wobei auf die Parteien von rechts nach links folgende Ergebnisse entfallen: Konservative: 65, Verluste 5, Stichwahl 3; Rechtsrepublikaner (Gruppe Marin): 227, Gewinn 9, Stichwahl 41; Volksdemokraten: 26, Gewinn 5, Stichwahl 5; Linksrepublikaner: 220, Verlust 1, Stichwahl 42; Unabhängige Radikale: 122, Verlust 7, Stichwahl 29; Radikalsozialisten: 400, Gewinn 1, Stichwahl 101; Republikanische Sozialisten: 48, Gewinn 3, Stichwahl 25; Neusozialisten: 15, Gewinn 1, Stichwahl 11; Sozialistische Partei (Leon Blum): 58, Verlust 5, Stichwahl 48; Kommunisten: 11, Verlust 1, Stichw. 3.

Zunächst fällt auf, daß die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront nicht weniger als sechs Sitze und der äußerste Flügel auf der Rechten fünf Sitze verloren haben. Dem linken Flügel kommt dieses Ergebnis besonders unerwartet, da diesmal eine außerordentlich aktive Wahlpropaganda mit den bekannten Schlagworten gegen den Faschismus geführt worden war. Den Gewinn, den die Rechtsrepublikaner und die Volksdemokraten, die gleich anschließend marschieren, zu verzeichnen haben, kann man als einen Erfolg Doumergues buchen, der hauptsächlich auf die bürgerliche Mitte rechnen kann. Interessant ist, wie sich die Parteien der Linken Mitte und der Linken, von den Radikalsozialisten bis zu den Kommunisten, zu der Frage der für die Stichwahl erforderlichen Wahlbündnisse stellen werden. Hiervon wird es abhängen, ob das langjährige Linkskartell endgültig aufgegeben worden ist oder noch weiter besteht.

# Es knistert im Sowjetstaat

## Sowjetrussische Staatsgüter verweigern Getreideablieferung

Dreißig Kollektiven der Landwirtschaft und zahlreiche Staatsgüter haben sich geweigert, der Aufforderung des Staates, das Getreide abzuliefern, nachzukommen und haben den Termin zur Ablieferung des Getreides nicht eingehalten. Auf Veranlassung der Regierung wurde in Nowosibirsk ein besonderer Ausschuß eingesetzt, der die Aufgabe hat, zwangsweise gegen die Kollektiven vorzugehen. Zahlreiche Parteifunktionäre und Führer der Kollektiven wurden ihrer Posten enthoben und in Haft genommen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die sowjetrussischen Behörden im Einverständnis mit den kommunistischen Parteiinstanzen den Sekretär der Parteiorganisationen im Alma-Ata-Gebiet (südlich Turkestan), Schanutdijew, den Chef der politischen Abteilung der sowjetrussischen Staatsgüter, Jusupow, und den politischen Leiter in Haft genommen. Dem Sekretär der Parteiorganisationen, Schanutdijew, wird vorgeworfen, daß er den Befehl erteilt haben soll, kein Getreide an den Staat abzuliefern, weil es die Bevölkerung selbst benötige. Außerdem wurden weitere Personen verhaftet, die dafür verantwortlich sind, daß auf verschiedenen Landwirtschaftsgütern des Alma-Ata-Gebietes die Ernte nicht rechtzeitig eingebracht wurde und das Getreide teilweise verfaulte. Insgesamt sind 23 Sowjetbeamte in Haft genommen worden.

Im mexikanischen Amtsblatt wird die Einziehung weiterer 58 Kirchen veröffentlicht. Die Einziehungen erstrecken sich auf verschiedene Staaten, hauptsächlich aber auf Chiapa.

Der marxistische Gewerkschaftsverband CGT. in Frankreich sprach sich für einen Zusammenschluß der marxistischen und kommunistischen Gewerkschaftsbewegung aus.

# Aus Italien ausgewiesen

Am 22. September wurde in Mailand der für das Deutsche Nachrichtenbüro tätige reichsdeutsche Staatsangehörige Dr. Wilhelm Bianchi von der italienischen Geheimen Staatspolizei verhaftet. Zunächst wurde er zur Quästur gebracht und von dort aus ohne jede weitere Erklärung in das Mailänder Gefängnis eingeliefert. Gleichzeitig beschlagnahmte die Polizei einen Teil seines Nachrichten-Archiv-Materials. Später hin beschlagnahmte die Polizei auch seinen Briefwechsel mit dem Deutschen Nachrichtenbüro, sein gesamtes Handelsarchiv sowie sonstige Briefschaften.

Am 26. September wurde Dr. Bianchi zum ersten- und einzigenmal verhört. Er konnte anstandslos jede gewünschte Aufklärung geben. Erst am 1. Oktober war es Dr. Bianchi möglich, einen Vertreter des Mailänder Generalkonsulats zu sprechen. Dr. Bianchi wurde bis zum 3. Oktober im Mailänder Gefängnis festgehalten. Am Morgen dieses Tages wurde Dr. Bianchi zur Quästur geführt, wo ihm eröffnet wurde, daß er ausgewiesen sei und unverzüglich Italien zu verlassen habe. Trotz seines Befragens wurde ihm auch jetzt eine Erklärung über die Gründe der gegen ihn verhängten Maßnahmen nicht gegeben. Dr. Bianchi wurde von einem Kriminalbeamten bis an die Schweizer Grenze begleitet.

Die Verhaftung Dr. Bianchis, der sich weit über die Grenzen Mailands hinaus größter Beliebtheit erfreut, und seine Ausweisung aus Italien hat in den deutschen Kreisen Italiens lebhaftes Befremden ausgelöst.

Die Angelegenheit des Dr. Bianchi, dem ohne Zweifel schwerstes Unrecht zugefügt wurde, und dessen einwandfreie Haltung als deutscher Pressevertreter über allen Zweifel erhaben ist, wird zweifellos hiermit nicht erledigt sein.

## Herr Knox, was nun?

### Wieder eine Beschuldigung gegen die Deutsche Front zusammengebrochen

Vor dem Internationalen Obersten Gerichtshof in Saarlouis fand unter dem Vorsitz des Schweizers Allenbach am Montag eine Verhandlung statt, die wieder einmal zeigte, wie unbegründet das Vorgehen der Regierungskommission des Saargebietes gegen die Deutsche Front und den Freiwilligen Arbeitsdienst ist. Bekanntlich wurde am 17. Juli während der Haussuchungen in den Büroräumen der Deutschen Front u. a. die Abschrift eines Schreibens gefunden, das an die Leitung eines Arbeitsdienstlagers in Schlesien gesandt worden sein sollte und das ungünstige Bemerkungen über den dort dienenden Arbeitsdienstfreiwilligen Otto Schneider aus Dudweiler (Saargebiet) enthalten haben sollte.

Wegen dieses Schreibens war der stellvertretende Landesgeschäftsführer der Deutschen Front Dr. Reisel in Haft genommen und vor den Obersten Gerichtshof gestellt worden, wo er sich wegen Vergehens gegen § 92 E (Denunziation bei reichsdeutschen Stellen) zu verantworten hatte. In der Verhandlung bekundete ein Zeuge, daß das Originalschreiben an den Arbeitsdienst niemals abgesandt worden ist, sondern vielmehr von Dr. Reisel persönlich verbrannt wurde. Auch der angeblich denunzierte Arbeitsdienstfreiwillige Otto Schneider trat als Zeuge auf und bestritt die Möglichkeit, daß Dr. Reisel ihn etwa bei reichsdeutschen Behörden habe schädigen wollen. Das Gericht kam dann auch zu einem Freispruch für Dr. Reisel. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, es sei nicht der Beweis dafür erbracht, daß Dr. Reisel den fraglichen Brief, der übrigens einen der Hauptgründe zum Verbot des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet bildete, wirklich abgeschickt habe.

### Zugunfall bei Dresden

Elf Verletzte

Am Sonntag, um 9,42 Uhr, fuhr zwischen Dresden-Neustadt und Klotzsche auf den Personenzug 667 eine Schiebelokomotive beim Anhalten am Einfahrtsignal auf. Hierbei erlitten elf Reisende leichtere Verletzungen. Drei Wagen wurden beschädigt. Der Zug hatte 27 Minuten Verspätung.

### Schweres Kraftwagenunglück

Drei Tote, zwei Schwerverletzte

Wie das „Chemnitzer Tageblatt" berichtet, ereignete sich auf der Staatsstraße Schwarzenberg—Grünhain am Sonntagabend ein folgenschweres Kraftwagenunglück, das drei Todesopfer forderte. Beim Einbiegen in die Kurve vor Grünhain fuhr ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen über den Abhang und überschlug sich. Zwei Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus Schwarzenberg eingeliefert werden.

### Ein britischer Dampfer gescheitert

Dem englischen Kreuzer „Suffolk" ist es am Montagnachmittag gelungen, 60 Mitglieder der Besatzung des am Patras Riff 200 Meilen von Hangkong gestrandeten großen englischen Dampfers „City of Cambridge" zu retten. Die Rettung war durch die hohe Brandung sehr erschwert. An Bord befinden sich jetzt noch 20 Mann, die am Dienstag gerettet werden sollen.

### Banditenüberfall in der Mandschurei

Elf Personen ermordet

Nach einer Meldung aus Tsitsikar hat eine schwer bewaffnete chinesische Bande einen japanischen Autobus, der mit Kolonisten besetzt war, überfallen und nach heftigem Kampfe 5 Japaner und 6 Koreaner getötet. Die Banditen haben außerdem drei mandschurische Staatsangehörige mit Frauen und Kindern in die Berge entführt.

## Grundlage für 1000jährige Zukunft

**Dr. von Renteln auf der Gautagung der NS-Hago in Kiel**

Anläßlich der Braunen Messe in Kiel hatten sich die Amtswalter der NS.-Hago des Gaues Schleswig-Holstein zu einer großen Tagung zusammengefunden, die durch eine Rede des Reichsamtsleiters der NS.-Hago, Dr. von Renteln, ihre besondere Bedeutung erhielt.

Reichsamtsleiter Dr. von Renteln gab in einer oft von Beifall unterbrochenen Rede eine Darstellung der den Amtswaltern der NS.-Hago in Zukunft obliegenden Aufgaben. Diese bestünden in der Ueberwachung des Handels, des Handwerks und des Gewerbes. Jeder einzelne Träger des Braunhemdes sei ein Soldat der deutschen Geschichte, und seine Pflicht sei es, die Gefolgschaften in den Betriebsgemeinschaften zum Nationalsozialismus zu erziehen und eine lebendige Volksgemeinschaft zu schaffen, damit jeder Volksteil, jede Berufsgruppe die andere verstehe. Das Ziel sei, in der jetzigen Zeit die Grundlage zu schaffen für eine tausendjährige Zukunft.

## Fürsterzbischof Dr. Rieder †

Der Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Ignatius Rieder, ist in den Morgenstunden des Montag gestorben.

Er wurde am 1. Februar 1858 in Groß-Arl in den Tauern (Salzburg) geboren. Nach längerer Tätigkeit in der praktischen Seelsorge wurde er Professor für Kirchengeschichte am Priesterseminar in Salzburg und sodann 14 Jahre Professor für Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät in Salzburg. 1911 wurde er zum Weihbischof geweiht. Am 12. August 1918 wurde er zum Fürsterzbischof von Salzburg gewählt. Seine Inthronisation fand im Dezember desselben Jahres statt. Im Juli 1931 feierte er das Goldene Priesterjubiläum. Als Fürsterzbischof von Salzburg führte er den Titel des Primas Germaniae.

## Kommunistenkämpfe in China

Die japanische Telegraphen-Agentur Shimbun Rengo meldet, daß es den im Süden und Norden stehenden kommunistischen Truppen gelungen sei, sich in der Provinz Sutschuan zu vereinigen. Zurzeit seien Kämpfe um Tschuing im Gange. Von chinesischer Seite seien alle Maßnahmen getroffen, um die Stadt zu halten. Marschall Tschiangkaischek habe seinen Aufenthalt in Kuling abgebrochen und sei nach Hankau zurückgekehrt, um das Oberkommando selbst zu übernehmen.

Die chinesischen Stellen bestätigen, daß Marschall Tschiangkaischek in Hankau eingetroffen ist, um das Kommando über die Regierungstruppen zu übernehmen. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen befinde sich die Stadt Tschinpin in Händen der chinesischen Regierungstruppen; es herrsche dort vollkommene Ruhe. Die vereinigten kommunistischen Truppen versuchten, sich durch die Provinz Tschechuan durchzuschlagen, um die Bevölkerung auszuplündern. Auf Befehl des Marschalls Tschiangkaischek seien starke Truppenabteilungen zusammengezogen worden, um den kommunistischen Vormarsch zum Stehen zu bringen. Zwei Flugzeuggeschwader befänden sich auf dem Wege nach Tschinpin.

## Kommunistische Schießerei in Sao Paulo

**Vier Tote, 38 Verletzte**

12 000 uniformierte faschistische „Integralisten" veranstalteten am Sonntag in Sao Paulo eine Protestkundgebung gegen die Ermordung eines ihrer Angehörigen durch Kommunisten. Trotz Verbots erfolgte eine Gegenkundgebung der Kommunisten, die die Integralisten aus dem Hinterhalt und von den Häusern herab beschossen. Erst nach etwa halbstündigem Kampf gelang es der Polizei, die kommunistischen Schützen zu vertreiben. Die Schießerei hat vier Todesopfer und 38 Verletzte gefordert.

# Einigkeit in drei Dingen

## Dr. Ley beim Landestreffen der DAF. in Wiesbaden

Vor 80 000 Amtswaltern der DAF, Wirtschaftsführern und Vertrauensmännern sprach am Sonntag in Wiesbaden Staatsrat Dr. Robert Ley. Anschließend nahm er die Weihe von 114 Fahnen vor.

In seiner Rede betonte Dr. Ley u. a., daß man ununterbrochen darüber wachen müsse, daß die neue Form, in die die Menschen hineingebracht seien, auch zum Lebensinhalt dieser Menschen werde. Wir wissen, so sagte er u. a. weiter, daß die Vorurteile, die in der überwundenen Gesellschaftsform heimisch waren, noch nicht restlos überwunden sind. Wenn eines die Richtigkeit unseres Handelns bestätigt, so ist es die Tatsache, daß der Arbeiter nach allen Berichten, die ich bekomme, und wie ich durch eigene Prüfung festgestellt habe, heute nahezu restlos auf dem Boden der Arbeitsfront und damit des Nationalsozialismus steht. Nicht ganz so der Unternehmer. Er war abwartender, vielleicht auch in einzelnen Teilen feindseliger, und er verstand es natürlich auch, das klüger zu tarnen. Und wenn ich in der Arbeitsfront Schwierigkeiten gehabt habe, so habe ich sie nicht von seiten der Arbeiter gehabt, nein, einige wenige Schichten des Unternehmertums waren es. Und wenn ich trotzdem in meinem letzten Aufruf sagte, daß es mich mit Freude erfüllt, heute nach einem Jahr feststellen zu können, daß nicht allein der deutsche Arbeiter zur Arbeitsfront gekommen ist, sondern daß sich bereits 60 bis 70, manchmal sogar 80 v. H. der Unternehmer gemeldet haben, so ist das ein nicht geringer Erfolg. Es darf in keinem Betriebe einen deutschen Mann geben, der nicht in der Gemeinschaft entweder der Partei oder der Deutschen Arbeitsfront organisiert wäre.

Wir haben auf fast allen Gebieten viel zu wenig Facharbeiter! Wir beobachten jetzt — und das ist schmerzlich für unsere Wirtschaft — daß wir dadurch in der Entwicklung gehemmt sind.

Vertrauensleute! Eure Arbeit ist es, allen Menschen der Gefolgschaft immer wieder klar zu machen, daß sie nun ihre Forderungen nicht ins Unermeßliche steigern können, weil dann die Gefahr besteht, daß, wenn Rückschläge kommen, die Krisenerscheinungen umso größer sein werden. Viel wichtiger ist — und nun wende ich mich an den Unternehmer: Wenn Du willst, daß Deine Gefolgschaft nun diese Zeit der Konjunktur nicht ausnutzt, sondern vertrauensvoll mit Dir zusammenarbeitet, dann mußt Du ihr das Vertrauen geben, damit sie mit Dir durch dick und dünn geht.

Zum Schluß versicherte Dr. Ley, daß alle verantwortlichen Stellen des Reiches und der Partei sich in drei Dingen einig seien: Daß die Preise unter allen Umständen zu halten seien, daß die Löhne nicht absinken dürften, und daß sie sich mit allen Kräften für die Stabilität der Währung einsetzen.

# Wie es zum Separatistenaufstand kam

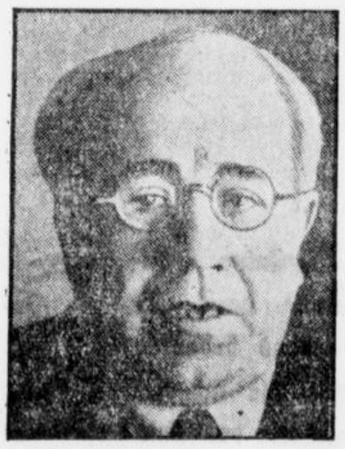
## Doppeltes Spiel der katalanischen Regierung — Azana geflohen

Zur Vorgeschichte des Separatistenaufstandes in Katalonien werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Nachdem die gesetzmäßige katalanische Regierung (Generalidad) am Freitag, also am ersten Tage der in ganz Spanien ausgebrochenen revolutionären Aufstandsbewegung, immer wieder die Madrider Zentralregierung ihrer Zuverlässigkeit versichert hatte und dabei nicht müde wurde, immer wieder zu betonen, daß sie die Ordnung in Katalonien unter allen Umständen aufrechterhalten würde, gingen schon am Samstagmittag Gerüchte um, wonach die Generalidad ein doppeltes Spiel mit der Madrider Regierung getrieben habe. Wie sich herausstellte, sollten die Beteuerungen der Generalidad nur dazu dienen, Madrid in Sicherheit zu wiegen, damit inzwischen die völlige Abschließung und Isolierung Kataloniens vom übrigen Spanien in Szene gesetzt werden könnte. Diese war denn auch am Samstag restlos durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt war sowohl jeder Eisenbahnverkehr als auch der Telephon- und Telegraphenverkehr an den katalanischen Grenzen stillgelegt worden. Gleichzeitig hatten sich die Separatisten geschickt über die wichtigsten Punkte verteilt, so daß die Generalidad nun ohne weitere Gefahr glaubte, den Abfall von Spanien erwirken zu können. So erfolgte denn auch am späten Samstagabend vom Vorsitzenden der Generalidad die Unabhängigkeitserklärung Kataloniens und die Ausrufung der freien katalanischen Republik. Gleichzeitig rief man die „spanische föderative Republik" aus und ernannte zu ihrem Präsidenten Azana, den Ministerpräsidenten der letzten halbmarxistischen Regierungen der Jahre 1932-33. Dieser erklärte nun seinerseits die Madrider Regierung für illegal und abgesetzt.

Die Generalidad hatte nun bei diesem hochverräterischen Spiel einen schweren Fehler gemacht. In ihrer maßlosen Selbstüberhebung glaubte sie sich der Unterstützung des Heeres und der Polizei völlig sicher. Als nun die Madrider Regierung auf die Abfallerklärung Kataloniens sofort den Kriegszustand über das spanische Staatsgebiet verhängte, ließ man den Befehlshaber der dortigen Militärstreitkräfte in das Regierungsgebäude der Generalidad kommen, um seine Stellungnahme zu erfahren. General Batet bat sich eine Stunde Bedenkzeit aus, die er sofort dazu benutzte, um die gesamte Garnison von Barcelona zu alarmieren. Eine weitere Stunde später waren die spanischen Batterien an den wichtigsten Plätzen aufgefahren, Maschinengewehre in Stellung gebracht und die wichtigsten Gebäude, darunter die Generalidad, militärisch besetzt. Der spanische General und die ihm unterstellten Truppen haben vorbildlich ihre Pflicht erfüllt. Als der Präsident der sogenannten „katalanischen Republik" diese unerwartete Wendung sah und ihm außerdem gemeldet wurde, daß auch der größte Teil der katalanischen Polizei gemeinsame Sache mit dem Militär machte, begann er, im Rundfunk in halbstündlichen Abständen stark gefärbte Berichte über die Gesamtlage herauszubringen und die gesamte Bevölkerung Kataloniens zu den Waffen zu rufen. Er hoffte vor allem auf die Hilfe der syndikalistischen Landarbeiterorganisationen, die seit langem von ihm selbst bewaffnet und ausgebildet waren und die neben den separatistischen Escamots eine Art katalanische Sturmtruppe bildeten.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Kampf um Barcelona zahlreiche Opfer gefordert, deren Höhe noch nicht feststeht. Es ist auch selbstverständlich, daß die Kämpfe noch nicht völlig beendet sind, da die Anarchisten diese Gelegenheit ausnutzen, um mit allen Mitteln die Unruhe in Barcelona aufrechtzuerhalten.



**Der ehemalige Ministerpräsident Azana**

Die Linksradikalen Azana und Quiroga sind aus Barcelona entkommen, es ist aber anzunehmen, daß sie infolge der von der Madrider Regierung verhängten Grenz- und Hafensperre nicht entkommen werden. Auch der „spanische Lenin", der Vorkämpfer der marxistischen Einheitsfront, Largo Caballero, hat sich aus dem Staube gemacht.

## Einsturz einer Montagehalle

In Stendal stürzte aus bisher nicht geklärter Ursache eine Montagehalle ein. Von den beim Bau beschäftigten Arbeitern wurden hierbei bedauerlicherweise sechs getötet und 15 verletzt. Die Ermittlung über den Grund des Unfalls wurde sofort eingeleitet.

**Marokkanisches Schützenregiment nach Frankreich**

In Bordeaux ist Sonntag nachmittag ein Teil des 8. marokkanischen Schützenregiments aus Fez eingetroffen. Die Truppen werden Dienstag ihre zukünftige Garnison in Agen beziehen.

# Feuer im Dorf

## Während der Kirmes zehn Gebäude eines Bergmannsdorfes verbrannt

In dem Bergmannsdorf Craja bei Nordhausen, brach am Sonntag während der Kirmesfeier in der Scheune eines Landwirts Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Zunächst wurden sämtliche Wirtschaftsgebäude des Gehöftes, danach die Wohnhäuser und Stallungen der Nachbargrundstücke zerstört. Das Feuer sprang von hier aus auf drei weitere Anwesen über. Insgesamt sind der Feuersbrunst zehn Gebäude zum Opfer gefallen. Der Brand ist wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Durch Wassermangel wurden die Löscharbeiten stark gehemmt. Der Sachschaden ist sehr groß, doch konnten Menschen und Vieh in Sicherheit gebracht werden.

## Zwei Berliner Fabriken eingeäschert

In der Nacht zum Montag war in der Berliner Asphalt- und Dachpappenfabrik unmittelbar an den Gleisanlagen des Hamburg-Lehrter Güterbahnhofes in einem sogenannten Vorwärmer beim Kochen von Steinkohlenteer Teer übergelaufen und in die Feuerstelle gelaufen. Bevor noch die Schaumlöscher in Tätigkeit gesetzt werden konnten, schlugen zehn Meter lange Stichflammen zum Dach empor. Im selben Augenblick stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Panikartig verließen die Arbeiter das brennende Gebäude. Als die Feuerwehr mit sieben Zügen, etwa 20 Fahrzeugen, am Brandort erschien, fand sie ein einziges Flammenmeer vor, da der Teer inzwischen wie ein brennender Strom nach allen Seiten des Teerkochraumes auseinandergeflossen war und viele hundert Rollen fertiger Dachpappe entzündet hat. Infolge der Löscharbeiten mußte der Güterbahnbetrieb zeitweise unterbrochen werden. Da die nächste Wasserstelle mehrere hundert Meter entfernt lag, konnten sich die Flammen auch auf das anschließende Gebäude einer Fassaden-Putzfabrik weiterfressen. Auch der Dachstuhl dieses Gebäudes wurde vernichtet. Erst nach fast dreistündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr die Gewalt der Flammen brechen. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark. Zeitweilig waren auch Oelgruben, die ein Fassungsvermögen von 200 Tonnen haben, gefährdet. Mit Schaumlöschern konnte jedoch die Gefahr beseitigt werden.

## Eierpreise in Rheinland-Westfalen

**Anordnung des Bezirksbeauftragten für die Geflügelwirtschaft**

Der Mindesterzeugerpreis für Hühnereier wird mit Wirkung vom 10. Oktober d. J. auf Grund der II. Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai d. J. im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft für das Wirtschaftsgebiet des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes wie folgt festgesetzt: RM. 1,50 je Kg. Hühnerei.

Eine Ausnahme bilden diejenigen Teile des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes, die das Gebiet der Milchversorgungsverbände Minden-Ravensberg und Sauerland umfassen. Für diese Bezirke wird der Mindesterzeugerpreis auf RM. 1,45 je Kg. Hühnerei festgesetzt.

Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Die festgesetzten Preise sind Erzeuger-Mindestpreise und dürfen seitens der Aufkäufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Stückweises Aufkaufen ist nicht statthaft. Meine Preisfestsetzung vom 18. September d. J. wird durch diese Anordnung aufgehoben.

*

Zur weiteren Orientierung teilt der Bezirksbeauftragte mit, daß der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft die Uebernahmepreise (Großhandelspreise) für frische deutsche Ware Güteklasse I mit Wirkung vom 8. Oktober 1934 wie folgt festgesetzt hat: S zu 11 Pfg., A zu 10½ Pfg., B zu 10 Pfg., C zu 9¼ Pfg., D zu 8½ Pfg.

## Neuer Zeuge gegen Hauptmann

Wie der in Trenton (New-Jersey) amtierende Polizeichef Schwartzkopf bekanntgab, hat sich in der Lindbergh-Angelegenheit ein Zeuge gemeldet, durch dessen Aussagen Hauptmann erneut schwer belastet wird.

Es handelt sich um einen früheren Farmer Willbaur Whitehead, der in der Nähe des Lindbergschen Sammersitzes Hopewell eine kleine Farm besessen hat und mehrmals wenige Wochen vor der Entführung des Lindbergh-Kindes im Unterholz in der Nähe der Lindbergschen Besitzung einen verdächtigen Mann beobachtet haben will, in dem er einwandfrei den verhafteten Hauptmann wiederzuerkennen glaubt. Whitehead, der bereits in der Entführungsnacht den örtlichen Polizeibehörden seine Beobachtung mitgeteilt hatte, erkannte Hauptmann sofort, als ihm dieser zusammen mit zehn anderen Personen im Gefängnis in Bronx vorgeführt wurde.

## In wenigen Zeilen

Das Preußische Statistische Landesamt ist mit dem 30. September 1934 aufgehoben worden. Seine Aufgaben werden, soweit nicht im einzelnen anders bestimmt ist, vom Statistischen Reichsamt übernommen.

Die Grenzlandfahrt der alten Garde der PO. wurde am Sonntagabend in Plauen mit einem gemütlichen Beisammensein in der Zentralhalle beendet.

Im Rahmen einer Artamanen- und HJ.-Kundgebung in Güstrow wurde die Artamanen-Bewegung in die HJ. eingegliedert. Anschließend nahm der Reichsjugendführer den Vorbeimarsch ab.

Ueber die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß eine Vereinbarung am 6. Oktober paraphiert worden ist. Um die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der derzeitigen deutschen Devisenlage ergeben, ist vereinbart worden, daß die Ein- und Ausfuhr der beiderseits in die Vereinbarung aufgenommenen Waren sich auf dem Wege privater Verrechnung vollziehen soll.

Die deutschen Filmtheaterbesitzer haben sich bereitwilligst in den Dienst der Propagandaaktion für das Winterhilfswerk gestellt und werden in jeder Vorstellung mehrere Diapositive und Schallplatten zum Winterhilfswerk kostenlos zur Vorführung bringen.

Die Teilnehmer am internationalen Hotelierkongreß statteten der 6. internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. einen Besuch ab. Dabei nahmen namhafte ausländische Hoteliers gegen den deutschfeindlichen Verleumdungsfeldzug Stellung.

Professor Bergmann aus Deutschland ist neben zwei italienischen Aerzten drahtlich an das Krankenbett des ägyptischen Königs Fuad gerufen worden.

Der bekannte Berliner Verleger Wreede, Mitinhaber des Theater-Verlags Bloch, hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Wreede litt seit längerer Zeit an schweren Gemütsdepressionen.

Der ungarische Kultusminister Dr. Homann gab am Montag zu Ehren des Reichserziehungsministers Rust ein Frühstück, bei dem er in einer Ansprache auf die Wechselseitigkeit des deutsch-ungarischen Geistes- und Kulturlebens einging.

Titulescu ist am Montag in Rumänien eingetroffen und in Sinaia ausgestiegen. Er werde im Laufe des Nachmittags vom König in Audienz empfangen. Titulescu weigerte sich, vor dem Empfang irgendwelche Erklärungen abzugeben.

# Die Einzelhandelsvertretung

## der Industrie- und Handelskammer im Dienste des Einzelhandels

Die Industrie- und Handelskammer schreibt:

Die Errichtung der Einzelhandelsvertretungen bei den Kammern durch das Gesetz vom 28. Dezember 1933 bedeutete ein Symptom für den Einzelhandel, der lange Zeit viel zu geringe Beachtung in der Gesetzgebung und in Teilen der übrigen Wirtschaft erfahren hatte. Der gesamte Einzelhandel ist jetzt als organischer Bestandteil mit den Industrie- und Handelskammern verflochten. Damit ist endlich diesem bedeutsamen Zweige der Wirtschaft die Stellung eingeräumt, die er benötigt. Durch die Eigenart ihrer Organisation sollen die Kammern, die amtlichen Berufsvertretungen von Industrie und Handel, eine Art Volksgemeinschaft auf wirtschaftlichem Gebiet sein, in der alle Teile der Wirtschaft durch Zusammenarbeiten Gelegenheit finden, auch an den Mühen und Nöten der anderen teilzunehmen. An diesem Zusammenstehen und Zusammenwirken sollen durch die Einzelhandelsvertretungen auch die im Handelsregister nicht eingetragenen Kaufleute, die ja im Einzelhandel bei weitem überwiegen, teilnehmen.

Durch die jetzt erfolgte Erfassung sämtlicher Einzelhändler, einmal fachlich durch die vor kurzem vom Führer der Wirtschaft geschaffenen Pflichtorganisationen, zum anderen regional durch die Einzelhandelsvertretungen der Kammern, wird einem Zustand ein Ende bereitet, der seit langem durch die vielseitige und kaum übersehbare regionale und fachliche Gliederung des Einzelhandels viel Doppel- und Gegeneinanderarbeiten verursacht hat. Es wird jetzt der Weg zu Einrichtungen und Vorkehrungen geschaffen, die allein auf die Dauer Ordnung im Berufsstand des Einzelhandels schaffen können. Jetzt sind fachlich und regional alle bisher Außenstehenden und vor allem auch die jede Organisation ablehnenden Elemente, die zwar immer zu fordern verstanden, nie aber mitarbeiten wollten, erfaßt.

Aufgabe der EHV. ist es, sowohl die Gesamtinteressen des Einzelhandels des Kammerbezirks wahrzunehmen als auch zwischen allen Bestrebungen der zum Einzelhandel gehörenden Fachgruppen einen Ausgleich zu finden. Im Beirat der EHV. sind alle wichtigen Fachzweige des Einzelhandels angemessen vertreten, ebenso auch die einzelnen Orte des Kammerbezirks. Die Einzelhandelsvertretung ist ein Organ der Kammer. Sie arbeitet — allerdings unter eigener Verantwortung — im Rahmen der Kammer. Damit ist nunmehr die Möglichkeit für den Einzelhandel geschaffen, sich wesentlich aktiver als es bisher der Fall war, innerhalb der Kammer zu entfalten und damit den Einfluß und die Bedeutung der Kammer als amtliche Berufsvertretung auch für seine Belange in die Wagschale zu werfen. Der letzte Sinn dieses Neuaufbaues des Einzelhandels liegt in der durch die Schaffung dieser neuen Organisationsformen liegenden Möglichkeit einer Gesundung der Warenverteilung durch einen wohlgeordneten und kraftvoll geführten Einzelhandel. Der selbständige, der fachkundige und der ehrbare Einzelhändler soll wieder seinen Ehrenplatz im Staate und in der Wirtschaft erhalten.

## Untersuchungsverfahren gegen städtischen Beamten

**Solingen.** Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder ist gegen den Stadtinspektor R. Thomas ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Nach den Feststellungen der Stadtverwaltung hatte Th., der seinerzeit Leiter einer Abteilung beim städtischen Bauamt war, entgegen den sonstigen Gepflogenheiten eine Sonderkasse eingerichtet, in der Gelder von Straßenanliegern vereinnahmt wurden. Th. soll nun eine größere Summe, die er vereinnahmt hatte, nicht an die Stadthauptkasse abgeführt haben. Trotz eingehender Prüfung konnte bisher auch der Verbleib der Gelder nicht ermittelt werden. Thomas, der wegen Herzkrankheit in einem rheinischen Ort zur Kur weilt, hat hier jetzt einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich die Pulsadern öffnete. Er wurde aber noch rechtzeitig aufgefunden und einer Krankenanstalt überwiesen.

## Glück im Unglück

**Wipperfürth.** Ein Verkehrsunglück, das leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich in der Nähe des Bahnhofs Ehreshoven. Ein Personenauto wollte einen mit 24 Personen besetzten Kraftomnibus aus Werdohl (Westf.) überholen. Dabei wurde der Autobus gestreift und der Führer dieses Fahrzeuges verlor die Gewalt über die Steuerung des Wagens. Der Kraftomnibus fuhr in einen Straßengraben und dann gegen einen Telegraphenmast, den er umriß. Bei diesem Unglück kam ein Großteil der 24 Fahrgäste mit dem Schrecken davon. Nur eine Frau erlitt ernstlichere Verletzungen, während einem Beifahrer ein Bein gebrochen wurde. Eine Anzahl Personen zog sich kleinere Schnittverletzungen zu. Während der Kraftomnibus stark zertrümmert wurde, wies der Personenwagen keine Beschädigungen auf.

### Schwerer Unglücksfall in der Grube

**Oberhausen.** Hier verunglückte auf der Schachtanlage 2/3 der Zeche Concordia Oberhausen der Schlepper Parn-Oberhausen, Rosenstraße, als er beim Transportieren von Materialien in den Sumpf stürzte. Er wurde mit schweren Verletzungen — er erlitt u. a. einen doppelten Schädelbruch — in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert.

## Tabakschmuggel in Eierkisten

**Duisburg.** Der Mülheimer Kriminalpolizei war schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß große Stückgutkisten auf Expreßkarten nach Mülheim (Ruhr) liefen. Die Kisten stammten fast immer von dem gleichen Aufgabeort, doch war der Absender stets unleserlich. Eines Tages beschlagnahmte man die mysteriösen Kisten, die zwar als Eiersendungen deklariert waren, in Wirklichkeit aber bis oben hin mit geschmuggeltem Tabak gefüllt waren. Die findige Kriminalpolizei hatte bald das Schmugglerkleeblatt ermittelt und auch noch weitere 14 Expreßgutkarten beschlagnahmt. Sie stellte fest, daß die Bande insgesamt 616,90 Klgr. Rohgewicht an Tabak umgesetzt hatte. Jetzt standen Schmuggler und Helfershelfer vor dem Richter. Franz Manteufel als das Haupt der Bande wurde neben einer Geldstrafe von 426 772,60 RM. zu einem Jahr Gefängnis, seine Ehefrau und Siegfried Schrey neben einer Geldstrafe zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, während eine Reihe weiterer Angeklagter empfindliche Geldstrafen, aber keine Freiheitsstrafen erhielt. Da auch die nichtbezahlten Geldstrafen abgesessen werden müssen, ist damit zu rechnen, daß die Schmuggler auf lange Zeit unschädlich gemacht sind.

### Von einer Kuh zu Tode getreten

**Duisburg.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf einem Walsumer Bauernhof. Beim Melken wurde die Bauersfrau Holpeg von einer Kuh so unglücklich gegen den Leib getreten, daß die Frau kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus den schweren Verletzungen erlag.

### Für 6000 Mark Schmuckstücke gestohlen

**Rheydt.** Bei einem nächtlichen Einbruch wurden aus der Wohnung eines Kaufmanns an der Waisenhausstraße, der mit seiner Familie verreist ist, für etwa 6000 Mark Schmucksachen gestohlen. Die Einbrecher sind von der Gartenseite aus ins Haus eingedrungen und haben sich offenbar reichlich Zeit gelassen, da sie keinerlei Störung zu befürchten brauchten. Sämtliche Schränke waren aufgerissen und durchwühlt. Mitgenommen haben die Einbrecher nur die wertvollen Schmucksachen, die sie in einem Toilettentisch fanden, sowie einen kleineren Geldbetrag aus den Zimmern der Hausangestellten.

## Der „Freund" des Justizministers

**Köln.** Als ein reichlich merkwürdiger Zeitgenosse entpuppte sich vor dem Landgericht Köln der vielseitige „Kaufmann" Herbst, der mit Firmen der verschiedensten Branchen Beziehungen anzuknüpfen versuchte. Nachdem er einer Weinhandlung die Lieferung schuldig geblieben war und schließlich einen Zahlungsbefehl erhalten hatte, übersandte er ihr einen außer Kurs gesetzten 50-Mark-Schein, worin das Gericht eine gewisse Verhöhnung erblickte. Nach weiteren Betrügereien sollte er festgenommen werden. Er bedeutete dem bei ihm erscheinenden Wachtmeister, er möge ihn nicht unnütz aufhalten, da er gerade auf dem Wege nach Berlin sei, wo er mit seinem „guten Freunde", dem Reichsjustizminister, die Sache besprechen wolle. Der Wachtmeister gab Herbst den guten Rat, bei der Unterredung seinen Strafregisterauszug nicht zu vergessen. Herbst revanchierte sich für den Ratschlag, indem er in einem an die vorgesetzte Dienststelle des Polizeibeamten gerichteten Brief wahrheitswidrig behauptete, der Wachtmeister habe auf dem Gefangenentransport geschlafen. Die Kölner Strafkammer erkannte am 17. 4. gegen Herbst wegen Rückfallbetruges und wissentlich falscher Anschuldigung auf 2½ Jahre Zuchthaus, 250 RM Geldstrafe und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Die vom Angeklagten gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision stellte sich, wie der Reichsgerichtsdienst des DNB dem Westdeutschen Landesdienst mitteilt, als unbegründet heraus. Das angefochtene Urteil wurde daher antragsgemäß rechtskräftig bestätigt.


**Stadttheater**
**Dortmund - Ruf 37254**

Dienstag

Preise von 50 Pfennig an
20 bis 23 Uhr

**Egmont**

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Goethe.

Mittwoch

18,30 Uhr — Preise von 60 Pfennig an

**Die Walküre**

Handlung in 3 Aufzügen von Wagner.



**Warne**

hiermit jeden, die unwahren Gerüchte über Herrn **Oskar Neumann** und dessen Tochter weiter zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich vorgehe.

**Fritz Maidorn,**
Mengede.



**Drucksachen**

für Industrie, Handel und Gewerbe, Vereine und Private fertigt sauber und preiswert an die

**Buchdruckerei**
**Ernst Arnold**

Mengede, am Markt. Fernsprecher Nr. 113



# Ein Automobil, das geschoben werden muß ....



ist nur noch seine eigene Karikatur. Sie würden sich für die Zumutung, darin eine längere Fahrt zu machen, bestens bedanken.

Die Anzeige erfüllt für die moderne Wirtschaft die gleiche Aufgabe wie das Automobil für den Verkehr. Sie gibt einem Fabrikanten, einem Geschäftsmann erst die Möglichkeit, über den eigenen engen Bezirk hinaus größere Kreise mit den jeweiligen Erzeugnissen vertraut zu machen und ihren Absatz zu sichern. Ein Werk, ein Geschäft, welcher Art es auch sei, ohne Anzeigen in der Tagespresse wäre wie ein Auto ohne Motor, eine Karikatur seiner selbst. — Denn mit der Anzeige fährt man geradewegs zum Leser; durch sie packt man ihn da, wo er innerlich bereit ist, Neuigkeiten aller Art aufzunehmen; auch das Neue, was ihm die Anzeige bringt! Und es gibt niemand, der reich genug ist, sich solch einen Helfer entgehen zu lassen. In der Herbeiführung dieser „Verkaufsgelegenheit" besteht ja einer der Hauptwerte der Tageszeitungen für den Werbungtreibenden. Darum heißt es mit Recht:

# Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen!




**Mengede**

(Nachdruck unserer
auch im

Dortm.-Mengede

**Winterhilf**

Der Winter steht
für die notleidende
Schreckens. Um
das besonders dur
kennzeichnet ist, ent
Führer am heutigen
terhilfswerks 1934

Die Ortsgruppe
ihre Tätigkeit.
und an den folgend
toffeln und Kohlen
stellt werden. Um
währleisten, und
warten zu lassen,
stehender Reihenfol

Dienstag:
Mittwoch:
Donnerstag:
Freitag:

Am Montag, de
diejenigen ihren
säumt haben, diese
Tagen zu tun.

Die Zellenlokale
Zelle 1:
Zelle 2:
Zelle 3:
Zelle 4:
Zelle 5:
Zelle 6:

Die Sprechstunde

**Alle Unterlage**
**tenausweise u**
**weisen, müssen**

In Frage kommen
teln unterstützte
Fru-Empfänger un
validen, Kurz-
Einkommen das
20 Prozent nicht
sen ihre Lohnbesch

*** Dienstjubiläum**

der Fördermaschin
eine ununterbroche
der Zeche Adolf
am 1. Oktober 190
hauer in den Die
1. Oktober 1911
Schacht 2. Am
der Jubilar in Ge
8. August 1914 bi
kämpft hatte. In
tigkeit auf der hie
Herr Hoffmann di
seiner Kollegen un
herzliches Glückau
Jahre.

*** Das neue**

Das von der R
post gemeinsam h
mit den am 7.
Winterfahrplänen
nen. Das Buch
keit erschöpfende
möglichkeiten in
tenderen Verbindu
pas und die Dam
außereuropäischen
posten besetzten
besonders gekennz
Zug- und Wagenw
die durchlaufenden
gestellt sind. Der
buch beträgt für
die kleine Ausgab

**Die j**

Braune Kolonne
nung und wohl
die Straßen. Es
sten, die sich de
Verderb verschrieb
leidig lächeln und
lieber zu Hause b
mert. Die Jugen
wärtsstürmender,
verdienten Ruhe"
das Schicksal dies
Augen hat. Er
revolutionäre Jug
hockern zusammen
du hemmst unser

Hart, einfa
Stil. In allen
nur einen Weg
soll und muß verb
und unecht ist.
so blühenden Fan
an dem Ernst der
ge sehen und ihn
dabei bewußt de
Hartt, einst der
waltigen Staates

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 121. Dienstag, den 9. Oktober 1934. 15. Jahrgang.

# Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortm.-Mengede, den 9. Oktober 1934.

## Winterhilfswerk 1934/35.

Der Winter steht vor der Tür. Da beginnt für die notleidenden Familien eine Zeit des Schreckens. Um nun diesem Schreckgespenst, das besonders durch Hunger und Kälte gekennzeichnet ist, entgegenzutreten, eröffnet unser Führer am heutigen Tage den Kampf des Winterhilfswerks 1934-35.

Die Ortsgruppe der NSV. beginnt auch heute ihre Tätigkeit. So können heute nachmittag und an den folgenden Tagen Anträge auf Kartoffeln und Kohlen in den einzelnen Zellen gestellt werden. Um eine gute Ordnung zu gewährleisten, und die Antragsteller nicht lange warten zu lassen, werden die Anträge in nachstehender Reihenfolge gestellt:

Dienstag: Buchstaben A—F;
Mittwoch: Buchstaben G—N;
Donnerstag: Buchstaben O—S;
Freitag: Buchstaben T—Z.

Am Montag, dem 15. Oktober können alle diejenigen ihren Antrag stellen, welche versäumt haben, dieses an den oben angegebenen Tagen zu tun.

Die Zellenlokale sind wie im vorigen Jahre:

Zelle 1: Wirtschaft Waldeier;
Zelle 2: Wirtschaft Reinbach;
Zelle 3: Wirtschaft Purcell;
Zelle 4: Wirtschaft Wiegand;
Zelle 5: Wirtschaft Schröder am Kanal;
Zelle 6: Gärtnerei Erlenbauer, Im Elsenbeck.

Die Sprechstunden beginnen täglich um 3 Uhr.

**Alle Unterlagen, wie Stempelkarten, Rentenausweise usw., die das Einkommen nachweisen, müssen mitgebracht werden.**

Infrage kommen alle aus öffentlichen Mitteln unterstützte Volksgenossen: Welu, Alu, Kru-Empfänger und Sozialrentner; ferner Invaliden, Kurz- und Notstandsarbeiter, deren Einkommen das der Wohlfahrtsempfänger um 20 Prozent nicht übersteigt. Die Letzteren müssen ihre Lohnbescheinigung mitbringen.

---

* **Dienstjubiläum.** Am heutigen Tage kann der Fördermaschinist Paul Hoffmann auf eine ununterbrochene 25jährige Dienstzeit auf der Zeche Adolf von Hansemann zurückblicken. Am 1. Oktober 1909 trat Hoffmann als Schachthauer in den Dienst der Zeche, und kam am 1. Oktober 1911 als Fördermaschinist zum Schacht 2. Am 18. November 1914 geriet der Jubilar in Gefangenschaft, nachdem er vom 8. August 1914 bis dahin an der Ostfront gekämpft hatte. In der langen Zeit seiner Tätigkeit auf der hiesigen Schachtanlage hat sich Herr Hoffmann die Achtung und Wertschätzung seiner Kollegen und Vorgesetzten erworben. Ein herzliches Glückauf für weitere arbeitsfrohe Jahre.

* **Das neue Reichskursbuch ist erschienen.** Das von der Reichsbahn und der Reichspost gemeinsam herausgegebene Reichskursbuch mit den am 7. Oktober in Kraft getretenen Winterfahrplänen ist vor einigen Tagen erschienen. Das Buch gibt in bekannter Zuverlässigkeit erschöpfende Auskunft über die Verkehrsmöglichkeiten in Deutschland, über die bedeutenderen Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfschiffverbindungen mit den außereuropäischen Ländern. Die mit Bahnposten besetzten Züge des Inlandverkehrs sind besonders gekennzeichnet. Als Anlage ist ein Zug- und Wagenverzeichnis beigegeben, in dem die durchlaufenden Züge und Wagen zusammengestellt sind. Der Verkaufspreis für das Kursbuch beträgt für die große Ausgabe 6 Mark, die kleine Ausgabe (ohne Ausland) kostet 3,25 Mark. Beide Ausgaben sind bei allen Postanstalten, Bahnhöfen der Reichsbahn, größeren Buchhandlungen und Reisebüros erhältlich; den Vertrieb ins Ausland vermittelt die Verlagsbuchhandlung Julius Springer, Berlin-W.




* **Der Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen** macht sich fortschreitend bemerkbar. Die Bemühungen der Stadtverwaltung Dortmund um die ihr besonders am Herzen liegenden langfristigen Erwerbslosen haben hierbei ausschlaggebenden Anteil. Die Zahl der am 30. September vorhandenen Wohlfahrtserwerbslosen ist gegenüber dem vorigen Monatsende wieder um 646 Parteien gesunken. Damit sind über 55 Prozent der vor dem 30. Januar 1933 unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen wieder in Arbeit gebracht.

* **Herbstlaub.** Die Blätter der Laubbäume färben sich jetzt mit den schönsten Farben, und mancher nimmt so einen bunten Herbststrauß mit nach Hause. Aber, o weh, bald wird solch ein Strauß unansehnlich. Die Blätter krümmen sich und rollen zusammen. Da gibt es nun ein einfaches Mittel, so einen frisch gepflückten Strauß lange schön zu erhalten. Kommt man mit seinem bunten Strauß nach Hause, dann glättet man sorgsam jedes Blatt mit einem nicht zu heißem Bügeleisen, und die Blätter bleiben glatt und schön.

### Nette

* **Freiwillige Bürger-Feuerwehr Nette.** Für Sonntag, den 7. Oktober, morgens 7 Uhr, war eine Uebung angesetzt. Die Mannschaften waren vollzählig und pünktlich angetreten. Unter der Leitung des kom. stellv. Brandmeisters Kam. Erlenbauer ging es mit voller Ausrüstung und dem Gerätewagen zum Anwesen des Kam. Stoffer an der Mengeder Straße. Hier galt es laut Uebungsplan einen ausgebrochenen Stallbrand zu bewältigen. Nach kurzen Anordnungen und Kommandos des Führers der Steigermannschaft Kamerad Friedrichs trat dieselbe bald in Tätigkeit. Ebenfalls war in kurzer Zeit die Wasserzufuhr durch die Hydrantenmannschaft getätigt. Mußten doch, um eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern, die anliegenden Häuser „kalt" gehalten werden. Nach kurzer Zeit war der Brand gelöscht. Es gab dann noch Geräteexerzieren und Freiübungen. In der anschließenden Kritik erläuterte der ehem. Brandmeister Wiemer die Uebung und sprach sich lobend über den Verlauf aus. In der weiteren Besprechung forderte Kamerad Erlenbauer auf zur restlosen Beteiligung an dem Schulfest in Nette.

* **Krieger- und Landwehrverein Nette.** Der Verein hielt seine Versammlung bei Wiemann ab. Nach der Begrüßung durch den Kameraden Netthöfel gedachte man ehrend der verstorbenen Kameraden, insbesondere des Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Den geschäftlichen Teil erläuterte Kamerad Hagemann. Die Beiträge sind auf 80 bezw. 50 Pfg. festgesetzt. Ueber den Stand der Arbeiten für das Ehrenmal gab Kamerad Herms umfassenden Bericht. Der Teilnahme an der 50jährigen Schulfeier der evgl. Schule Nette-Dorf am 13. und 14. Oktober wurde zugestimmt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gab Kamerad Netthöfel bekannt, daß am 20. und 21. Oktober vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge eine Sammlung getätigt wird für die Ausgestaltung und Erhaltung der Kriegerfriedhöfe in Feindesland. Es ist Pflicht des deutschen Volkes, diese Grabstätten zu erhalten. Redner forderte auf, die angesetzten Werbefeiern zu besuchen.

### Huckarde

* **Die Huckarder Schützen in Nette.** Zu einem Ausmarsch mit anschließendem Kinderfest nach Nette hatte der Hauptmann Wengmann alle Angehörigen der 2. Kompagnie eingeladen. Es war der Wunsch S. M. Ludwig I. (Kaufmann L. Büth), in diesem Rahmen eine Feier zu veranstalten. Rege war man der Einladung gefolgt. Mit flotter Marschmusik ging es zum Schützen Wiemann in Nette, wo Hauptmann Wengmann die Teilnehmer begrüßte. An festlich gedeckten Tischen stand Kaffee und Kuchen bereit. Ein Original-Clown führte die Kinder zur Spielwiese, um ihnen dort seine komischen Spiele vorzuführen. Bei allerhand lustigen Spielen waren dann noch schöne Preise zu erzielen. Im Saale veranstalteten die Schützen ein Preisschießen, bei dem es rege zuging. Inmitten des fröhlichen Treibens erschienen die Gäste: Schützenoberst Gommen, Major Küther, und der stellv. Schützenführer Meiberg. Sie alle wurden herzlichst begrüßt. Oberst Gommen sprach von der Volksgemeinschaft, wie sie der Führer Adolf Hitler will und brachte im Anschluß ein Treuegelöbnis auf Volk, Führer und Vaterland aus. Ueber das Leben in der 2. Kompagnie sprach Major Küther. Er freue sich über die vorbildliche Haltung der Schützen und forderte auf, weiter so zusammen zu arbeiten. Die Sieger des Preisschießens wurden dann bekannt gegeben. Während der Schütze Hannebeck 34 Ringe traf, konnten die Schützen Büth, H., Rohde, K., Gilbert, M. 33 Ringe erringen und der Schütze Becker I 32 Ringe. Zu der Jugend sprach der schwerkriegsbeschädigte Schütze Stutznäcker. Er ermahnte dieselbe, immer den Geist der Väter hochzuhalten, dann sind sie die rechten Jugendkämpfer für ein neues besseres Deutschland. Beim Einbruch der Dunkelheit wurde zum Abmarsch geblasen. Mit dem Schützenmarsch: Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, ging es heimwärts, in dem Bewußtsein, schöne Stunden der Kameradschaft verlebt zu haben.

# Der TuBV. geschlagen!

## Fußball

**1. VfB. Alemannia — TBV. Mengede. 5:1.**

Das hätten wir uns nicht träumen lassen und mit uns haben wohl noch viele der zahlreich nach Dortmund gepilgerten Anhänger sich Hoffnung auf einen Sieg gemacht. Die Aussichten waren wohl von vornherein nicht rosig, aber nun gleich 5:1 zu verlieren, das ist etwas happig. Die Niederlage als solche ist durchaus nicht beschämend, denn schließlich sind die Alemannen nicht irgend ein Verein, sondern der Favorit dieser Gruppe, aber man hatte den Hiesigen doch allgemein ein etwas günstigeres Resultat zugetraut. Zwar, das wollen wir ausdrücklich feststellen, entspricht die Höhe der Niederlage durchaus nicht dem Spielverlauf, aber der Sieg der Alemannen ist verdient. Sie hatten den Mengedern doch etwas voraus — wir wiesen schon auf ihren besseren Schliff vorher hin — und der Eifer der Mengeder konnte das nicht wett machen. Wenn sie auch einige Male Glück bei Angriffen der Mengeder hatten, ihre gute Schulung setzte sich letzten Endes doch durch. Die Mengeder, die sich für diesen Kampf allerhand vorgenommen hatten, spielten jedoch lange nicht so schlecht, wie es das Resultat vermuten läßt. Sie waren ihrem Gegner im Felde ein gleichwertiger Gegner, nur den Hauptzweck des Spielens, das Toremachen, das verstand dieser besser. Dabei kam ihm noch der Umstand zu Hilfe, daß die Mengeder Verteidigung keinen ihrer besten Tage hatte. Fehlerlos arbeitete nur der Torwart Brand, der sich fein herausgemacht hat. Die Läuferreihe, in der Haushalter nicht seine frühere Form hatte, ging an, der Sturm jedoch wies Mängel auf, die abgestellt werden müssen, will man den zukünftigen Meisterschaftsspielen mit Ruhe entgegensehen. Es wurde wieder übertrieben eng gespielt. Der Rechtsaußen, Rositzka, dessen Flankenbälle immer gefährliche Situationen hervorriefen, wurde bei weitem nicht genug beschäftigt. Und auf der anderen Flanke haperte es auch. Theißen als Mittelstürmer spielte zuviel Solo, seine Mätzchen, die er am Sonntag wieder vorführte, kosteten nur Strafstöße. Das Spiel verlief stets wechselvoll und war zu keiner Zeit, trotz der hohen Niederlage, einseitig, wenn auch ziemlich hart. Die Mengeder hatten die ersten dreißig Minuten mehr vom Spiel, aber einige schöne Chancen wurden ebenso schön verpaßt. Wären hier Tore gefallen, das Spiel hätte einen ganz andeken Ausgang genommen. Aber der Mengeder Sturm wußte sich nicht durchzusetzen, die Alemannen verstanden das besser und schossen bis zur Pause zwei Tore. Als nach der Pause die Hiesigen auf 2:1 durch Jittler aufholten, war die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang wieder lebendig. Die Alemannen machten sie aber durch ein drittes (einwandfreies?) Tor wieder zunichte. Und während der Sturm der Mengeder auf Grund seiner schon aufgedeckten Fehler sich immer wieder festrannte, erhöhten die Alemannen auf 5:1. Ihr Sieg ist, wenn auch zahlenmäßig zu hoch, verdient. Den Hiesigen bleibt nur die Hoffnung auf eine Revanche im Rückspiel.

**1. Jungliga Alemannia — 1. Mengede. 1:1.**

## Ringen

**Arminius Deininghausen — Lünen 05. 7:11.**

Bantamgewicht: Hülsmann Deininghausen ist kampflos Sieger.

Federgewicht: Danielzik gegen Langner Lünen unterliegt nach Punkten, nachdem der Lünener durch Armschulterzug in Führung liegt.

Im Leichtgewicht bezwingt Koch seinen Gegner Deege Lünen. Der technisch gute Deege hat gegen die Kraft Kochs nichts zu bestellen. Letzterer wird hoher Punktsieger.

Weltergewicht: Durch Hüftzug im Stand und Armzug am Boden wird Murrhoff nach schönem Kampf Sieger über Köppel, Lünen.

Im Mittelgewicht muß sich Hitzke Deininghausen dem matteerfahrenen Mensmann Lünen beugen.

Halbschwergewicht: Nach kurzem Standkampf geht Kazmarek Lünen durch Ueberwürfe in Führung. Durch Armzug am Boden zieht Prygotzki gleich. Nach der Auslosung wird Kazmarek Sieger.

Schwergewicht: Winter Deininghausen — Maron Lünen. Durch abgefangene Schleuderer geht Maron in Führung. Winter zieht aus allen Lagen, richtet aber gegen den starken Maron nichts aus.

# Die jüngsten Soldaten Adolf Hitlers.

Braune Kolonnen marschieren in straffer Ordnung und wohl disziplinierter Haltung durch die Straßen. Es sind die Kleinen und Kleinsten, die sich dem Führer auf Gedeih und Verderb verschrieben haben. Mancher mag mitleidig lächeln und denken: Diese Jungen sollen lieber zu Hause bleiben. Der Spießbürger jammert. Die Jugend wird immer wilder, vorwärtsstürmender. Er sieht sich aus seiner „wohlverdienten Ruhe" aufgescheucht. Ihm bangt um das Schicksal dieser Jugend, die ein Ziel vor Augen hat. Er mag nicht erkennen, daß eine revolutionäre Jugend sich nicht aus Stubenhockern zusammensetzt. Doch schlafe nur weiter, du hemmst unsern Weg nicht!

Hart, einfach und stolz ist unser neuer Stil. In allen Lebensäußerungen kennen wir nur einen Weg und eine Entscheidung. Alles soll und muß verblassen, was krank, träumerisch und unecht ist. Wir wollen durch keine noch so blühenden Fantasien uns irre machen lassen an dem Ernst der Zeit. Wir wollen ihm ins Auge sehen, und ihn überwinden. Einfach und doch dabei bewußt der großen Aufgabe, die unser harrt, einst der Träger des Staates, eines gewaltigen Staates zu werden. Daher legen wir an uns selbst den härtesten Maßstab. Wir wollen uns selbst bezwingen, und uns aber durch keine Hindernisse, die uns spießbürgerliches Denken in den Weg legen will, hindern lassen. Durch Treue, Mut und Einsatzbereitschaft, gepaart mit eiserner äußerer Zucht, kommen wir zum Siege auf der ganzen Linie.

Wir wollen die Jungen hinausreißen aus der Zerissenheit einer falschen Erziehung, aus der Kompliziertheit und Enge ihres Elternhauses und sie in eine Gemeinschaft stellen. Sie sollen in der Verbundenheit mit ihren Kameraden aufwachsen. Dort sollen sie Nationalsozialismus erleben. Durch die bewußte Heranziehung der Jüngsten, wollen wir sie zu den politischen Soldaten machen, die unser oberster Führer sich ersehnt. Sie sollen den Wert gemeinsamen Schaffens und Helfens erkennen. Daher die Einrichtung des Staatsjugendtages. Daher unser Marschieren. Die Jugend will aktiv sein, und jeder wird heute mit ihr rechnen müssen, wenn er nicht falsche Rechnung machen will.

Wir wollen uns würdig zeigen der gewaltigen Opfer, die die Kameraden für uns brachten. Die neue deutsche Jugend ist bereit, zu geben, ist bereit zu einer Gemeinschaft der Tat.

Doch so stark und klar vorgezeichnet unser gegenwärtiges Handeln, erst die Zukunft wird erweisen, ob der innere Kern unseres Seins und Handelns stark und rein war. Unsere Fahne sagt uns, daß wir für Deutschland arbeiten. Wir tun Zukunftswerk. Diese Gewißheit macht uns kampfesmutig und froh, sie gibt uns Kraft zur Tat.

Jugend, Jugend, wir sind der Zukunft Söldaten,
Jugend, Jugend, Träger der kommenden Taten.
Ja, durch unsere Fäuste fällt,
was sich uns entgegenstellt.

*

**Besuch in der Schreibstube des Fähnleinführers.**

Die Eltern stellten ihm ein Zimmerchen (unbenutzte Badestube) zur Verfügung, nachdem er genügend gequält hatte, der kleine Pimpf. Das ist nun sein Reich. Die Einrichtung war schnell beschafft. Ein kleiner Waschtisch, fein säuberlich abgekleidet, dient als Schreibtisch. Ein Stuhl, ein kleines Regal (wahrscheinlich früher der Tornisterkasten) sind weitere Inneneinrichtungen. Natürlich fehlen auch nicht die Bilder vom Führer Adolf Hitler und vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Hier werden Befehle empfangen, Befehle ausgegeben, die sogenannte Kleinarbeit geleistet, die sich dann wieder auf das Ganze auswirkt. Daß mit peinlicher Genauigkeit gearbeitet wird, beweist ein Einblick in die Bücher. Diese freiwillige geistige Erziehung am Menschen dürfte reiche Früchte tragen. Wohlgeordnet in Schnellheftern werden Befehle und Schreiben aufbewahrt, eine Buchführung über Einnahme und Ausgabe ist vorhanden. „Aber das ist ja das üble", sagte der Pimpf, „wir haben bloß kein Geld", dabei schielte er aufmunternd zu einer an der Wand angebrachten Spardose. Wo denn der schöne Korbsessel herkäme, wollten wir noch wissen. „Den hat uns ein Freund der Jugend geschenkt. Aber benutzen tun wir ihn nur des Sonntags. Dann kommen wir mit Jugendgenossen zusammen und tauschen Bilder von den Führern des Dritten Reiches." Ja, auch hieran lernen unsere Jungen. Wir waren ehrlich erstaunt darüber, was die Jungen nicht alles wußten über die Tätigkeit der verschiedensten Führer des Dritten Reiches.

So soll die Jugend sein, die der Führer haben will. Selbsterziehung und Kameradschaft üben in Treue, Gehorsam und Fleiß. Dann brauchen wir uns nicht zu sorgen um den Bestand der Nation.

# Aus Westdeutschland

## Der Chef des Stabes der SA Ehrenbürger seiner Vaterstadt

**Münster.** Der Chef des Stabes der SA, Viktor Lutze, weilte am Samstag und Sonntag in seiner Vaterstadt Bevergern, dessen Gemeinderat am 12. August beschlossen hatte, ihm das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Am Samstagabend veranstaltete Bevergern zu Ehren Lutzes einen Fackelzug. Sonntag vormittag wurde dem Chef des Stabes in feierlicher Kundgebung, an der ganz Bevergern teilnahm, vom Gemeindeschulzen der Ehrenbürgerbrief überreicht. Der Chef des Stabes, der in Begleitung seines Vaters erschien, wurde von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge überaus stürmisch begrüßt. Der Chef des Stabes dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Sie komme ihm nicht allein zu, sondern allen SA- und SS-Männern, die ihre Kraft für die Bewegung eingesetzt hätten. Am Nachmittag fand ein großer Vorbeimarsch statt, der fast eine Stunde dauerte. In seiner Ansprache betonte der Chef des Stabes, daß die SA überall den alten Geist aufweise, wie er sich hier zeige.

Am Abend traf der Chef des Stabes in Münster ein, wo ihm eine große Menschenmenge ebenfalls eine begeisterte Huldigung darbrachte.

## Die Notstandsgemeinden im Regierungsbezirk Münster

**Münster.** Die Pressestelle des Regierungspräsidenten in Münster teilt mit: Zahlreiche Industriestädte und -gemeinden litten in den vergangenen Jahren trotz Arbeitslosigkeit der örtlichen Industriezweige unter einem starken Zuzuge Arbeitsloser aus kleineren Städten oder vom Lande. Neben dem meist aussichtslosen Bestreben, Arbeit zu finden, war für den Zuzug häufig maßgebend, daß an dem neuen Aufenthaltsort höhere Unterstützungssätze galten, als in der Kleinstadt oder auf dem Lande. Um dieser auch bevölkerungspolitisch unerwünschten Abwanderung vom Lande entgegenzuwirken, hat die Vierte Verordnung zur Aenderung der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 10. 2. 1934 die Möglichkeit gegeben, in bestimmten, durch Wohlfahrtsausgaben besonders belasteten Gemeinden die Fürsorge für Personen, die in die Gemeinde neu zuziehen, unter strengster Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unerläßliche oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege zu beschränken.

Bereits im Juli dieses Jahres hatte der preußische Minister des Innern diese Voraussetzungen für folgende Gemeinden des Regierungsbezirks Münster für anwendbar erklärt: Die Städte Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen und Recklinghausen, ferner die Landgemeinden des Amtes Datteln sowie die Gemeinden Westerholt, Herten, Hervest und Selm. Durch Anordnung vom 24. September 1934 ist nachträglich noch die Gemeinde Holsterhausen, Kreis Recklinghausen, als Notstandsgemeinde erklärt worden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß derjenige, welcher in den genannten Gemeinden künftig neu Aufenthalt nimmt und dort hilfsbedürftig wird, mit einer erheblichen Kürzung des Unterstützungssatzes rechnen muß.

### Deutsche Schrift in Schule und Handwerk

**Osnabrück.** Dem Museum der Stadt Osnabrück und der NS-Kulturgemeinde ist es gelungen, das Schriftmuseum Rudolf Blanckertz (Berlin) für eine Ausstellung im Oberlichtsaal des hiesigen Museums zu gewinnen. Die sehr reichhaltige und instruktive Ausstellung, die die Entwicklung der Schrift von den Anfängen bis zur Gegenwart zeigt, wurde jetzt mit Ansprachen von Museumsdirektor Dr. Gummel und Kreiskulturwart Reinhardt eröffnet.

## Ausgruppierung des alten Wicking-Konzerns gefordert

### Vorstoß der Minderheitengruppe der alten Wicking-Aktionäre

In Beckum fand eine Sitzung der alten Wicking-Aktionäre statt, die sich unter Führung des Geheimen Justizrats Bernhard Bomke zu einer Minderheitengruppe zusammengeschlossen haben. Der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß das Untersuchungsverfahren gegen den früheren Generaldirektor der alten Wicking-Verwaltung, Dr. h. c. ten Hompel, bei der Staatsanwaltschaft in Münster noch schwebt. Nach Berichterstattung des Geschäftsführers der Minderheitengruppe, Geh. Justizrat Bomke, nahm die Versammlung folgende Entschließung einstimmig an:

„Wir in Beckum heute versammelten Aktionäre der Portland-Zementwerke Dyckerhoff-Wicking A.-G. in Mainz-Amöneburg fassen nach eingehender Besprechung hiermit folgende Entschließung:

Die Dyckerhoff-Wicking A.-G. hat es in ungesetzlicher und rücksichtsloser Weise bisher unterlassen, die Rechnungsabschlüsse für die mit den Kalenderjahren zusammenfallenden Geschäftsjahre 1932/33 vorzulegen. Es ist den Aktionären bekanntgeworden, daß die Gesellschaft für 1932 einen Verlust von 8 996 088 RM und für 1933 einen Verlust von 415 869 RM errechnet. Da der Beschäftigungsgrad in beiden Jahren fast gleich war, können diese 8 580 279 RM unterschiedlicher Verluste unmöglich auf einer gleichmäßigen Berechnung der Abschlüsse beruhen. Es wird vermutet, daß der Verlust des Jahres 1932 fast ausschließlich durch Abschreibungen auf die Anlage- und Beteiligungswerte errechnet ist.

Derartig hohe Abschreibungen sind bei vorsichtiger Beurteilung der Lage der Gesellschaft nicht angebracht. „Der Gesamtbuchwert der Werksanlagen ist verhältnismäßig niedrig, da auf die Werksanlagen des Wicking-Konzerns anläßlich der Kapitalzusammenlegung (im Jahre 1931) Sonderabschreibungen von 3 303 608,81 RM vorgenommen wurden, und auch die Werksanlagen der früheren Firma Dyckerhoff-Söhne G. m. b. H. bereits über die normale Entwertung hinaus abgeschrieben sind", so sagt die Gesellschaft selbst in dem ersten nach der Aufnahme der Dyckerhoff-Söhne G. m. b. H. vorgelegten Geschäftsbericht für das Jahr 1931. Die Marktlage aber befindet sich schon seit Monaten in einer derartigen Aufwärtsentwicklung, daß die arbeitenden Werke die Nachfrage nach Zement kaum bewältigen können.

Aus eigenen Anschauungen wissen wir, daß die Gesellschaft die Werke „Grimberg & Rosenstein", „Zollern", „Illigens & Horsttötter", „Industrie" und „Westfalia" vernichtet hat und daß sie die Werke „Union", „Friedrichshorst", „Illigens" und „Ruhr & Klasberg" durch Stillegung der Vernichtung entgegenführt. Dies wird auch bei den Werken „Büren", „Porta" und einem Teil der Werke „Lengerich" der Fall sein. Die Zusammenlegung des Kapitals von 2:1 bei der von der Gesellschaft beherrschten Schlenkhoff A.-G. und der Höxter-Godelheim A.-G., deren Werke ebenfalls stilliegen, weist in dieselbe Richtung.

Wir alten Wicking-Aktionäre, die wir fast sämtlich Mitbegründer eines dieser Werke sind, erheben hiermit Protest gegen diese Vernichtung von Vermögenswerten dieser Gesellschaft. Zugleich halten wir diese Beseitigung von Arbeitsmöglichkeit und -gelegenheit mit den Pflichten des Unternehmens für unvereinbar. Wir verlangen, daß dieser planmäßigen Vernichtung Einhalt geboten wird.

Die auf diesen übermäßigen Abschreibungen beruhenden Verluste geben kein richtiges Bild der Lage der Gesellschaft. Bei richtiger Beurteilung der Lage der Gesellschaft kann nur ein verhältnismäßig geringer Verlust sich ergeben. Dieser Verlust kann und darf zu einer neuen Zusammenlegung keine Veranlassung sein. Wenn eine Zusammenlegung trotzdem durch Majorisierung beschlossen werden sollte, so verlangen wir alten Wicking-Aktionäre, daß wir von der Zusammenlegung nicht betroffen werden, bzw. daß uns nach Zusammenlegung auf eine zusammengelegte Aktie eine Gratisaktie zur Verfügung gestellt wird. Wir verfolgen damit keine Sonderinteressen, sondern lediglich eine Korrektur früheren Unrechts. Diese Gratisaktien können demnächst aus dem Besitz der Banken erworben werden. Die aufstrebende Entwicklung macht diesen Erwerb möglich. Wir haben davon Kenntnis, daß ein solches Verlangen an die Direktion der Gesellschaft gerichtet, aber von ihr nicht anerkannt worden ist.

Bei diesem Zwiespalt der Ansicht größerer Aktionärgruppen sehen wir keine andere Möglichkeit, daß das Unternehmen ersprießliche Arbeit im Sinne des Volksganzen leistet. Wir stellen fest, daß der verderbliche Geist der früheren Verwaltung heute noch nicht beseitigt ist. Demgemäß verlangen wir eine Aufteilung des Dyckerhoff-Wicking-Konzerns in die Teile Dyckerhoff und Wicking.

Die von der Verwaltung der Gesellschaft in einer Verlautbarung geäußerte Ansicht, daß eine solche Aufteilung unwirtschaftlich sei, geht angesichts der aufstrebenden Entwicklung fehl. Wir alten Wicking-Aktionäre haben volles Vertrauen zur zukünftigen Entwicklung. Wir wollen vermögens- und volkswirtschaftliche Werte erhalten, Arbeit schaffen, Schulden bezahlen und unseren Aktienbesitz uns nicht entwerten lassen.

Wir sprechen unserem bisherigen Beauftragten, Herrn Geheimen Justizrat Bernhard Bomke, unser volles Vertrauen aus und beauftragen ihn, in diesem Sinne weiter zu arbeiten."

## Ritter des Pour le mérite gestorben

**Bielefeld.** Oberstleutnant a. D. Walter Schulz ist in Bielefeld im Alter von 64 Jahren einem Herzschlag erlegen. Er wurde im Weltkrieg mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, als er im Oktober 1918 als Regimentskommandeur des J.-R. 56 eine für die ganze erste Armee lebenswichtige Stellung bei Reims unter Einsatz seiner Persönlichkeit gegen eine mehrfache feindliche Uebermacht hielt. Nach dem Kriege hat er das Freikorps Klewitz geführt und später das Reichswehr-Regiment 103 übernommen. Seinen Soldaten war er stets ein Vorbild militärischer Tugenden. Oberstleutnant Schulz ist den ehemaligen 55er vor allem durch das von ihm herausgegebene große Erinnerungswerk „Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55 im Weltkriege" bekanntgeworden.

## Fragwürdige Geburtstagsüberraschungen

**Bielefeld.** Einem 32jährigen Anwohner der Paulusstraße wurden dieser Tage aus Anlaß seines Geburtstages Ueberraschungen merkwürdiger Art bereitet. Auf Grund einer Zeitungsanzeige erschienen bei ihm mehrere Personen, die Weinflaschen verkaufen wollten. Da er keine Kaufabsichten haben wollte, zeigte man ihm eine Anzeige in einer hiesigen Tageszeitung, in der zu lesen stand, was die Verkäufer lehauptete. Die enttäuschten Flaschenverkäufer waren kaum von dannen gezogen, als sich andere Besuche einfanden, die einen Wellensittich in Empfang nehmen wollten, der laut einer Zeitungsanzeige unentgeltlich abgegeben werden sollte. Das Geburtstagskind hatte sich von der Ueberraschung noch nicht erholt, als es den Worten des Rundfunkansagers des Reichssenders Köln im Rahmen der Glückwünsche entnehmen mußte, daß ihm 32jährigen, zum 92. Geburtstage die Glückwünsche des Reichssenders Köln ausgesprochen wurden. Eine Rückfrage dort ergab, daß zweifellos ein zu fragwürdigen Scherzen aufgelegter Zeitgenosse der Urheber der Altersverfälschung (und wahrscheinlich auch der beiden Zeitungsanzeigen) gewesen ist. Wenn auch das Geburtstagskind die Sache mit einem gewissen Humor aufgenommen hat, so bleibt doch das Ganze ein strafwürdiger Unfug.

### Altertumsfunde bei Ausschachtungsarbeiten

**Koblenz.** Bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Grundstück in der Nähe des Dorfes Wolken wurden in zwei Meter Tiefe beachtenswerte Altertumsfunde gemacht. Es handelt sich um römische Gefäßreste, und zwar um einige Randscherben feiner Sigillataware, einen großen Amphorenhenkel aus dem ersten, einen Krughenkel, Gefäß-Scherben und Böden von Sigillatagefäßen, aus dem zweiten und Randstücke einer weißen Reibscheibe mit flachem, breitem Ausguß und Gefäßscherben aus dem dritten Jahrhundert. Ferner wurden Bruchstücke von Dachziegeln aus der Römerzeit zutage gefördert.

## Kolonialkriegertreffen in Essen

**Essen.** Mit einem Begrüßungs- und Kameradschaftsabend im Roseneckssaal des Städt. Saalbaues wurde die Bezirkstagung der Kolonialkämpfer von Rheinland und Westfalen eingeleitet, die verbunden war mit dem 25jährigen Jubelfest der Vereinigung der Kolonialkrieger und Kolonialdeutschen, Ortsgruppe Essen, und der Erinnerungsfeier an die 50jährige Wiederkehr des Beginnes der deutschen Kolonien.

Am Sonntagvormittag versammelten sich die Delegierten im Lindenhof an der Hermann-Göring-Straße zu einer Tagung, auf der lediglich interne Fragen behandelt wurden.

Der Nachmittag stand im Zeichen der großen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz. Nach dem Badenweiler Marsch, gespielt von der Kapelle der Schutzpolizei, ergriff der Bundesstabsführer, Oberstleutnant a. D. von Boemcken, das Wort zur Festansprache und Heldenehrung. Heute, so sagte der Redner u. a., erkennten unsere Gegner unsere Kolonialansprüche an. Ein Blick in die Vergangenheit bringe allen wieder in Erinnerung, daß die deutschen Kolonien zur Zufriedenheit der Farbigen verwaltet worden wären. Der Kampf der Kolonialdeutschen gegen die Fremdherrschaft sei ungeheuerlich. Aber dennoch warte jeder auf den Tag, da Deutschland wieder die Herrschaft übernehme. Mit tiefer Trauer gedächte das deutsche Volk all derer, die draußen in fremder Erde ruhten, die in der Heimat ihr Leben für's Vaterland dahingaben, und derer, die auch nach dem Kriege für Deutschlands Erneuerung ihr Letztes einsetzten. Groß sei auch der Schmerz über den Heimgang des Reichspräsidenten von Hindenburg, dessen Geist jetzt über Deutschland schwebe. Die Kapelle intonierte das Lied vom guten Kameraden, und die Fahnen senkten sich zum stillen Gruß. Hierauf nahm der Bundesstabsführer die Fahnenweihe vor. Die Feier fand ihren Ausklang mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, das deutsche Volk und Vaterland, dem sich das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied anschlossen.

Auf dem Festabend in der Kaupenhöhe hielt die Festansprache Kolonialschriftsteller Rose, der in tiefschürfenden Ausführungen ein Bild von der Bedeutung der Kolonien für Deutschland in handelspolitischer Hinsicht entwarf. Für Deutschland stehe eines fest: Wir können und werden nicht auf einen Besitz verzichten, der uns durch eine Lüge genommen wurde. Es handelt sich um eine Frage der Ehre und Gleichberechtigung, um eine Frage der wirtschaftlichen Notwendigkeit und nicht zuletzt um eine Kulturfrage.

## Viehmärkte

### vom 8. Oktober 1934

| | Essen | Dortmund | Düsseldorf | Elberfeld | Köln | Frankf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Auftrieb:** Großvieh | 850 | 882 | — | 781 | 1376 | 141 |
| Ochsen | 103 | 62 | 174 | 214 | 359 | 47 |
| Bullen | 300 | 208 | 99 | 160 | 310 | 13 |
| Kühe | 423 | 513 | 219 | 178 | 547 | 44 |
| Färsen | 14 | 90 | 84 | 217 | 139 | 35 |
| Fresser | 10 | 9 | 51 | 12 | 21 | – |
| Kälber | 570 | 547 | 574 | 579 | 1108 | 47 |
| Schafe | 65 | 77 | 2 | 15 | 271 | 8 |
| Schweine | 3766 | 2984 | 2803 | 2881 | 5005 | 426 |
| **Preise:** | | | | | | |
| Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere | 35–37 | 35–36 | 35–39 | 35–38 | 36–40 | – |
| b) ältere | — | 33–34 | — | — | — | – |
| sonstige vollfleischige a) jüngere | 30–34 | 30–32 | 31–34 | 31–34 | 31–35 | 35 |
| fleischige | 25–29 | 27–29 | 27–30 | 27–30 | 27–30 | 31 |
| gering genährte | 18–24 | 23–26 | 24–26 | — | 22–26 | 27 |
| Bullen jüngere vollfleischige | 32 | 32–34 | — | — | 34–36 | 35 |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 27–31 | 28–31 | 27–29 | 28–30 | 29–33 | 33 |
| fleischige | 22–26 | 24–27 | 24–26 | 25–27 | 25–28 | 30 |
| gering genährte | 18–21 | 20–23 | 22–23 | 22–24 | 22–24 | 25 |
| Kühe jüngere vollfleischige | 34–36 | 34–36 | 33–35 | — | 35–38 | 34 |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 30–33 | 30–33 | 30–32 | 27–32 | 30–34 | 32 |
| fleischige | 25–29 | 26–29 | 25–29 | 22–26 | 25–29 | 25 |
| gering genährte | 16–24 | 16–25 | 16–24 | 16–21 | 18–24 | 14 |
| Färsen: vollfleischige, ausgemästete | 34 | – | 34–35 | 33–35 | 35–38 | 35 |
| vollfleischige | — | 30–33 | 29–33 | 30–33 | 30–34 | 34 |
| fleischige | — | 26–29 | 23–28 | 27–29 | 24–29 | 30 |
| gering genährte | — | 21–25 | — | 23–26 | 20–22 | 25 |
| Fresser: mäßig genährtes Jungvieh | — | – | 16–28 | — | 21–26 | – |
| Kälber: Doppellender bester Mast | 72–76 | — | 64–75 | — | 68–75 | – |
| beste Mast- und Saugkälber | 57–60 | 55–58 | 56–60 | 56–58 | 53–57 | 48 |
| mittlere Mast- und Saugkälber | 50–55 | 48–54 | 52–55 | 48–55 | 47–52 | 41 |
| geringe Saugkälber | 40–48 | 40–47 | 43–50 | 40–47 | 40–46 | 35 |
| geringe Kälber | 25–38 | 27–39 | 28–40 | 32–39 | 30–38 | 26 |
| Schafe: Stallmastlämmer | — | — | — | — | — | – |
| holst. Weidemastlämmer | — | — | — | — | — | – |
| Stallmasthammel | — | — | — | — | — | – |
| Weidemasthammel | 37–38 | — | — | — | 38–40 | 35 |
| mittl. Mastlämmer, ält. Masthammel | — | — | — | — | 30–37 | 31 |
| geringere Lämmer und Hämmel | — | — | — | — | — | – |
| beste Schafe | — | 35–38 | — | — | — | – |
| mittlere Schafe | 28 | 30–33 | — | — | — | – |
| geringe Schafe | 12 | 20–25 | — | — | — | – |
| Schweine: Fett- u. Speckschweine üb. 300 Pfd | 53 | — | — | 53 | 53 | 53 |
| vollfleischige | 52–53 | 52–53 | — | 53 | 53 | 52 |
| vollfleischige von ca. 240–300 Pfd. | 50–53 | 48–53 | 53 | 53 | 51–53 | 52 |
| vollfleischige von ca. 200–240 Pfd. | 48–53 | 46–53 | 46–53 | 52–53 | 48–53 | 50 |
| vollfleischige von ca. 160–200 Pfd. | 45–50 | 43–48 | 46–53 | 50–53 | 45–52 | 47 |
| fleischige von ca. 120–160 Pfd. | 43–45 | – | — | — | — | – |
| fleischige unter 120 Pfd. | — | — | — | — | — | – |
| Sauen | 47–50 | 49–52 | 52–53 | 50–52 | 51–52 | 48 |

**Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.**

# Sport-Spiel

# Deutschland schlägt Dänemark 5:2 (1:0)

## Erster deutscher Fußballsieg in Kopenhagen — Ein interessantes Treffen, das in jeder Phase begeisterte

Am Sonntag konnte zum ersten Male eine deutsche Nationalmannschaft im Fußball-Länderkampf mit Dänemark in Kopenhagen erfolgreich sein. Das siebente Länderspiel zwischen Deutschland und Dänemark endete mit 5:2 (1:0) Toren zugunsten der Deutschen. Der zahlenmäßig schöne Erfolg ist etwas zu hoch ausgefallen, denn so klar überlegen, wie es vielleicht das Ergebnis ausdrückt, war unsere Mannschaft nicht. In der zweiten Spielhälfte lag bei der knappen 3:2-Führung der Deutschen ein Unentschieden noch weit näher, aber zum Schluß stand unseren Vertretern das Glück, das uns schon in so vielen Schlachten treulos im Stich gelassen hat, auch einmal zur Seite. Der Erfolg in Kopenhagen hat gleichzeitig die Bilanz der deutsch-dänischen Länderspiele für uns etwas freundlicher gestaltet. Dänemark gewann bisher vier, Deutschland drei Spiele, bei einem Torverhältnis von 21:17 zugunsten der Dänen.

**28 000 Zuschauer**

Ein herrlicher, sonnenklarer Herbsttag gab dem Länderkampf im Kopenhagener Idrettsparken einen glanzvollen Rahmen. Rund 28 000 Zuschauer füllten die weiten Ränge des schönen Stadions, das bis auf den letzten Platz ausverkauft war. Schon zehn Minuten vor Beginn war Dänemarks sportbegeisterter König erschienen, der von den Massen jubelnd begrüßt, seinen bereitgehaltenen Ehrenplatz, dicht an der Mittellinie des Spielfeldes, einnahm. Der Empfang beider Mannschaften war warm und herzlich, zwar machten sich, als unsere Spieler den Deutschen Gruß entboten und das Horst-Wessel-Lied gespielt wurde, Störenfriede durch einige Pfiffe unliebsam bemerkbar, die aber durch den spontanen und begeisterten Beifall der übrigen sehr objektiven Zuschauer schnell erstickt wurden. Beide Mannschaften traten in den gemeldeten Aufstellungen an. Zur Pause ließ sich der dänische König beide Mannschaften vorstellen und begrüßte jeden Spieler durch Handschlag.

**Deutschland geht in Führung**

Deutschland war durch das Los begünstigt, mit dem starken Wind und der Sonne im Rücken beginnen zu können. Der herrliche Rasenteppich hatte seine Tücken, denn die starken Niederschläge der letzten Tage hatten das Feld glatt und schlüpfrig gemacht. Große und stämmige Leute, wie der Hamburger Rohwedder, fanden keinen rechten Halt und bewegten sich nur unsicher auf dem federnden und rutschigen Boden. Dennoch lief das Zusammenspiel unserer Mannschaft vom Start weg wie am Schnürchen. Angriff auf Angriff wurde vor das dänische Tor getragen, aber immer und immer wieder der Ball noch einmal abgespielt, so daß man sich bald des Eindrucks nicht erwehren konnte, daß in dieser Beziehung des Guten etwas zuviel getan wurde. Dabei wurde keineswegs zu wenig geschossen, aber die allzu reichliche Ballabgabe nahm den Stürmern doch die Sicherheit im Torschuß, oder ein Däne konnte noch rechtzeitig dazwischenfahren und wieder Luft schaffen. Angesichts der großen Feldüberlegenheit hätte unsere Elf bis zur Pause schon mit mindestens drei Toren führen müssen, aber aus den angeführten Gründen reichte es nur zu einem einzigen mageren Zähler, der zudem noch 1½ Minuten vor dem Halbzeitpfiff erzielt wurde. Der glänzend aufgelegte Linksaußen Fath schaffte zu diesem Zeitpunkt das deutsche Führungstor.

**Nach dem Wechsel**

Auch nach Wiederbeginn sah es noch nicht nach einem reichlichen Torsegen aus. Hohmann spielte matt, Rohwedder war zu schwerfällig und konnte den Durchreißer Conen, der sicher der rechte Mann am Platze gewesen wäre, nicht ersetzen. Wohl konnte man an dem sauberen Angriffsspiel der Deutschen helle Freude haben, aber es blieb doch unproduktiv. In der 55. Minute fiel dann auch prompt

**der Ausgleich.**

Der dänische Halbrechte Lundsteen hatte flach und scharf geschossen, Buchloh war die Sicht versperrt, so daß er nichts ausrichten konnte. Der Erfolg wurde mit einem riesigen Jubel der Zuschauer quittiert, die nunmehr ihre Landsleute zu noch größeren Leistungen anspornten. Zeitweise sah es nun sogar recht kritisch vor dem deutschen Tore aus, aber gerade als der Druck am größten war — ein Eckball konnte gerade abgewehrt werden —, erhielt Fath das Leder, zog auf und davon, und in rasendem Lauf schoß Deutschlands bester Stürmer

**das zweite Tor in der 60. Minute.**

Als wieder zur Mitte gepfiffen wird, kommt der famose Linksaußen leicht hinkend zurück. Bevor die schwarzen Gedanken über das Pech verwischt sind, steht es schon drei Minuten später

**3:1 für Deutschland.**

Rohwedder konnte sich gut durcharbeiten und gab einen schönen Schuß ab, der zum dritten Treffer führte. Die rechte deutsche Deckungsseite mit Gramlich und Janes ist auffallend schwach. Dänemarks Linksaußen Stoltz kann nicht gehalten werden. Buchloh kann den prachtvoll getretenen und schwach über den Boden streifenden Ball nicht meistern, und schon sind in der 72. Minute

**die Dänen auf 3:2 herangerückt.**

Bitter böse sieht es jetzt für Deutschland aus. Nun wurde auch Hohmann verletzt und mußte für drei Minuten den Platz verlassen. Stark humpelnd kommt er wieder und tauscht mit Rohwedder den Platz. Die Dänen versuchen mit Macht, den Ausgleich zu erzwingen, aber alle Bemühungen bleiben erfolglos. Szepan hilft kräftig hinten aus, holt die Bälle heran, und da zum Glück beide Verletzte die Zähne aufeinanderbeißen und immer schnell und beweglich bleiben, schafft es die deutsche Mannschaft dann zum Schluß doch noch. In der 86. Minute legt Lehner dem jetzt den Angriff führenden Hohmann den Ball fein vor. Der Benrather schießt hoch, aber placiert, zum

**4:2**

ein. Eine Minute vor Schluß fällt dann noch ein

**fünftes deutsches Tor.**

Fath hat die Kugel am Fuß, und trotz seiner Verletzung überspielt er in einem prachtvollen Lauf alle Dänen und krönt seine Leistung durch einen zielsicheren Schuß.

### Im Spiegel der Kritik

Es ist nicht daran zu rütteln, daß unser Sieg verdient ist, aber dennoch ließen einige Spieler Schwächen erkennen. Buchloh, der riesige westdeutsche Torhüter, hielt u. a. einen unerhört scharfen Schuß von Pauli Jörgensen und machte auch sonst seine Sache sehr gut. Aber in einigen Fällen erwies er sich unsicher. Janes hatte einen schlechten Tag. Er verstand sich wenig mit Gramlich und deckte den gefährlichen linken dänischen Flügel wenig oder garnicht. Prächtig schlug sich der erst 19 Jahre alte hellblonde Hamburger Schwartz; seine Arbeit ist noch wenig kunstvoll, aber er zerstörte die dänischen Angriffe schnell und sicher. Während Janes seine Leistungen noch nach der Pause steigern konnte, blieb Gramlich auch nach der Halbzeit schwach. Zum Glück sprang Münzenberg als vierter Verteidiger oft helfend ein. Auch Zielinski füllte seinen Posten glänzend aus. Im Angriff zeigte Lehner nur zeitweise seine große Form, allerdings wurde er von Hohmann stark vernachlässigt. Der zaudernde Halbrechte und wenig bewegliche Mittelstürmer Rohwedder hemmten und bremsten die geschickt und schnell eingeleiteten deutschen Angriffe. Szepan begann ausgezeichnet, hatte aber schon vor der Pause Luftmangel. Nach dem Wechsel kam der Schalker wieder gut in Fahrt und brachte den großartigen Linksaußen Fath, den man schlechtweg als den besten Spieler der deutschen Mannschaft bezeichnen muß, gut ins Spiel.

Die dänische Nationalelf ist, angefangen von dem Schlußmann Svend Jensen, ziemlich überaltert. Die Verteidiger Tarp und Laursen, alte erprobte Recken, stehen einen so schweren Kampf nicht mehr ganz durch. Der beste Mann der Läuferreihe war Oscar Jörgensen. Skelmose in der Mitte machte seine Sache nicht schlecht, und auch Nielsen übertraf Gramlich. Im Angriff war der rechte Flügel Uldaler-Stoltz am wirkungsvollsten. Pauli Jörgensen zählt auch nicht mehr zu den Jüngsten. Sehr eifrig der Halbrechte Lundsteen, dagegen der Ersatzmann Christennsen am rechten Flügel zu aufgeregt.

# DSC. Hagen behauptet die Spitze

## Schalke 04 und SV. Höntrop spielen nur unentschieden

Im Westfalen-Gau scheint es zur Zeit in der Gauliga drunter und drüber zu gehen. Der deutsche Meister FC. Schalke 04 mußte zwar den Meisterschaftskampf gegen Hüsten 09 mit vier Ersatzleuten bestreiten, mußte sich aber gegen die tapfer wehrenden Südwestfalen mit einem Unentschieden von 0:0 zufrieden geben. Die Knappen fallen durch dieses torlose Spiel auf den vierten Platz zurück. Der Tabellenführer DSC. Hagen konnte auch am Sonntag über Viktoria Recklinghausen mit 2:1 erfolgreich sein und behauptet jetzt klar mit 9:1 Punkten die Spitze der Tabelle. Die Hagener werden also vorläufig den Platz an der Sonne behaupten. Germania Bochum trennte sich mit Preußen Münster unentschieden 1:1 und muß durch das bessere Torverhältnis der Spielvereinigung Herten dieser jetzt den Vorrang lassen. Die Hertener behielten auf eigenem Platze über Westfalia Herne knapp mit 1:0 die Oberhand. Recht tapfer verteidigte sich Union Recklinghausen gegen SV. Höntrop, und auch dieses Spiel verlief torlos. Die sonntäglichen Ergebnisse haben also wieder gezeigt, daß die Kampfkraft der Vereine in Westfalen in diesem Jahre weit größer ausgeglichen ist als in den früheren Jahren. Trotzdem die Schalker erst 4:2 Pluspunkte aufzuweisen haben, gelten sie nach wie vor als Favoriten.

### Bezirksklasse:

**Gruppe 1:** FC. Schwelm — VfB. Gerthe 8:3; Preußen Bochum — SC. Dahlhausen 1:1; Witten 92 — TuS Bochum 3:2; STV. Werne — Sportring Gevelsberg 2:2; MBV. Linden — Witten 07 4:3; Milspe 11 — Westfalia Bochum 4:0. **Gruppe 2:** Alemannia Dortmund — TuB Mengede 5:1; Unna 08 — Dortmund 95 2:1; Brambauer — Castrop 02 4:1; Bövinghausen — Unna 07 2:1; Arminia Marten — Borussia Dortmund 3:2; Wetter 1910 — Hagen 72 3:2. **Gruppe 3:** Erle 08 — Olympia Bocholt 2:1; Schwarz-Gelb Gladbeck — TV. Eickel 2:1; VfB. Gelsenkirchen — Rotthausen 4:1; Union Gelsenkirchen — Bottrop 2:0; Röhlinghausen — Gelsenkirchen 07 5:2; SC. Hassel — Horst-Emscher 1:0. **Bezirk Arnsberg:** Hemer 08 — Sportfreunde Siegen 4:1; Jahn Werdohl — VfB. Weidenau 1:1; BC. Siegen — Sp. Vgg. Olpe 4:1; Altenseelbach — Plettenberg 11 1:1; Klafeld — Arnsberg 1909 3:1. **Bezirk Minden:** Bielefeld 06-07 — Westfalia Brackwede 2:2; SuS Herford — Arminia Bielefeld 3:3; Wiedenbrück — VfB. Salzuflen 3:3; Teutonia Lippstadt — Union Herford 3:2; Sp. Vgg. Hamm — VfB. Bielefeld 0:5. **Bezirk Münster:** Borussia Rheine — Bockum-Hövel 6:0; Gronau 09 — Münster 08 1:1; Meckinghoven — Westfalia Ahlen 4:0; SuS Ahlen — Greven 09 2:2; BV. Beckum — Recklinghausen 13 2:0.

# Auch Borussia Gladbach geschlagen

## Duisburg 08 bezwingt den Tabellenführer 3:1 — Homberg wieder in Front
## In Hamborn und Essen unentschieden

Ein weiterer Kampftag liegt hinter uns. Im großen und ganzen brachte er diesmal keine Ueberraschungen, wenn man von der Niederlage des Tabellenführers Borussia Gladbach in Hochfeld absehen will. Man hatte aber von vornherein dem Duisburger FV. 08 gute Chancen eingeräumt, denn immerhin hatte der Platzverein bisher noch kein Spiel verloren und gegen namhafte Gegner bemerkenswerte Resultate herausgeholt. So geht denn auch der 3:1-Sieg der Duisburger gegen Borussia Gladbach ganz in Ordnung. Duisburg 08 ist damit hinter den Gladbachern an die zweite Stelle gekommen. Der Homberger Sp. V., der am Vorsonntag Fortuna Düsseldorf geschlagen hatte, konnte sich auch in Rheydt durchsetzen und mit 2:0 einen klaren Sieg landen. Hamborn 07 und Duisburg 99 kämpften auf beiden Seiten mit geschwächten Mannschaften unentschieden (1:1), und mit dem gleichen Ergebnis gaben sich auch Schwarz-Weiß Essen und Rot-Weiß Oberhausen zufrieden.

### Bezirksklasse:

**Gruppe 1:** Grün-Weiß Eschweiler — Viktoria Kellersberg 1:2; SC. Aachen — Jugend Düren 2:2; Kreuzauer SV. — SC. Düren 03 2:4; Spielverein Düren — Alemannia Mariadorf 1:3; SV. Baesweiler — Hückelhoven 1:0; Alemannia Aachen — Rhenania Würselen 0:5. **Gruppe 2:** Eintracht Gladbach — VfB. Uerdingen 3:3; SV. Wickrath — SC. M.-Gladbach 1:3; Viktoria Rheydt — Grün-Weiß Viersen 3:1; VfB. Hochneukirch — Odenkirchen 05-07 0:1; Sportfreunde Krefeld — Mennrath 0:2; Spielverein Dohr — Union Krefeld 3:3. **Gruppe 3:** SSV. Oberkassel — VfB. Hilden 03 3:3; SSV. Velbert — Ratingen 04 1:1; VfR. Ohligs — Viktoria Düsseldorf 2:1; Rasensport Gerresheim — VfB. Eintracht Düsseldorf 1:3; TSV. Eller 04 — BV. Wald 03 5:2. **Gruppe 4:** Sp. V. Meiderich — SV. Düssern 1:0; Borussia Rheinhausen — Meiderich 06 0:1; Sp. V. Duisburg — Lintfort 2:0; Post Duisburg — Duisburg 1900 0:2; VfvB. Ruhrort — Kleve 03 3:1; Kleve 63 — Osterfeld 2:3. **Gruppe 5:** BV. Altenessen — Rot-Weiß Essen 0:5; 1. FC. Styrum — Preußen Essen 1:3; BV. Stoppenberg — Grün-Weiß Holten 3:3; Essen-West 81 — Osterfeld 2:3; Essen 86 — Karnap 07 1:2; Viktoria Wehofen — Rheingold Emmerich 2:0. **Gruppe 6:** VfB. Remscheid — SC. Barmen 1:1; VfL. Lennep — BV. Lüttringhausen 1:3; TuS Ronsdorf — TuBV. Vohwinkel 3:2; SSV. Elberfeld — SC. Cronenberg 2:0; Schwarz-Weiß Barmen — SC. Sonnborn 3:1; Sp. Vgg. Barmen — SSV. Remscheid 07 5:0.

# Ehrl und Földeak Europameister!

## Abschluß der Stockholmer Europa-Meisterschaften

Die Europameisterschaften im Freistil-Ringen wurden am Freitagabend im vollbesetzten Auditorium in Stockholm beendet. Die deutschen Vertreter, die im Freistilringen noch nicht die Erfahrung ihrer Gegner haben, konnten verhältnismäßig recht gut abschneiden. Der Hamburger Földeak verteidigte seinen Europameistertitel im Weltergewicht mit Erfolg und Ehrl-München errang die zweite Europameisterschaft für Deutschland im Leichtgewicht. Zwei zweite und zwei dritte Plätze sind die weitere Ausbeute unserer Mannschaft, die in der Länderwertung mit 12 Punkten einen ehrenvollen Platz hinter Schweden (14 Punkte) belegte.

Der Schlußtag brachte noch eine ganze Reihe von Kämpfen, ehe man die Entscheidungstreffen zum Austrag bringen konnte. Im Mittelgewicht siegte zunächst der Schwede Ivar Johannsson nach Punkten über den Deutschen Neuhaus, der zweimal Verwarnungen einstecken mußte, da er sich seinem Gegner nicht zum Kampf stellte. Dann kam im Federgewicht der Ungar Toth zum Punktsieg über den Schweden Hansun. Im Weltergewicht erreichte der Ungar Karpati das gleiche Ergebnis gegen den Finnen A. Philajamäki. Die erste Entscheidung fiel im Bantamgewicht, in der sich Fischer-Deutschland und Lorincz-Ungarn gegenüberstanden. Der Deutsche fiel nach 8:14 Minuten einer Beinschere zum Opfer. Im Stand waren sich beide Ringer gleichwertig, am Boden zeigte sich aber der Ungar besser. Einen deutschen Sieg gab es dann aber in der Entscheidung im Leichtgewicht. Ehrl-München kam gleich im ersten Gang zu dem entscheidenden Punktvorteil, der für den Gewinn der Europameisterschaft ausreichte. Der zweite Titel fiel im Weltergewicht an Deutschland. Földeak-Hamburg verteidigte die Europameisterschaft im Endkampf gegen den Schweden A. Andersson mit Erfolg und errang einen verdienten Punktsieg. Zweimal konnte er seinen Gegner in die Brücke zwingen, die er aber nie einzudrücken vermochte. Im Mittelgewicht unterlag Neuhaus-Essen auch dem Finnen Weckstén nach Punkten und mußte so mit dem dritten Platz vorlieb nehmen. Weckstén verlor aber die Entscheidung gegen den Schweden Ivar Johannsson, ebenfalls nach Punkten. Engelhardt erging es im Halbschwergewicht nicht besser. Nach 26 Sekunden wurde er durch Ueberwurf von dem Engländer Bissel besiegt. Die Europameisterschaft dieser Klasse holte sich aber der Schwede Fridell durch einen Punktsieg über den Ungarn Viragh. Im Schwergewicht gab es einen schwedischen Erfolg. Sjöstedt besiegte den Finnen Nyström nach Punkten. Die Entscheidung im Federgewicht ergab einen Punktsieg des Finnen Philajamäki über Wittwer-Deutschland, der sich mit unglaublicher Energie verteidigte und allen Angriffen des Gegners standhielt. Den Punktsieg seines Gegners konnte er aber nicht verhindern.

# Gottfried v. Cramm schlug Nüßlein

Der mit großer Spannung erwartete Kampf zwischen dem Weltmeister der Tennislehrer Hans Nüßlein und dem deutschen Meister Gottfried von Cramm war das tennissportliche Ereignis des Sonntags, das eine überaus große Menschenmenge nach dem Rot-Weiß-Platz in Berlin herausgelockt hatte. Was viele nicht für möglich gehalten hatten, trat ein, Gottfried von Cramm besiegte seinen großen Gegner in vier Sätzen 5:7, 6:3, 6:3, 6:1 dank seines besseren Aufschlags und sicheren Spiels.

Schon rein äußerlich waren die besten Vorbedingungen für das Gelingen dieses Festtages des deutschen Tennissports gegeben. Allein die Auffahrt der Ehrengäste und Schaulustigen war sehenswert. Man bemerkte u. a. den Reichsminister von Eltz-Rübenach, den Staatssekretär Grauert, den Präsidenten des DLV. Lörzer und Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit begann mit von Cramms Aufschlag der große Kampf. Unter atemloser Spannung gewann von Cramm das erste Spiel. Nüßlein war von einer kolossalen Ruhe und spielte äußerst selbstsicher. Lange Treibschläge wechselten mit kurzen Querschlägen ab, wobei aber von Cramm immer etwas schneller und durchdachter spielte. Jeder gewann seinen Aufschlag bis 3:3, als von Cramm, gegen die Sonne spielend, seinen Aufschlag abgab. Nach 4:3 für Nüßlein gewann wieder jeder seinen Aufschlag, und so kam Nüßlein im ersten Satz zu einem 7:5-Erfolg.

Der Kampf schien mehr und mehr eine Frage der körperlichen Verfassung zu werden. Durch geschickte Ausnutzung des schwächeren Aufschlags seines Gegners zog von Cramm mit 3:0 davon. Nie gesehenes Tennis brachten die nächsten Spiele, und das Publikum wurde nicht müde, immer wieder Beifall zu spenden. Nach 2:4 kam Nüßlein auf 3:4, mußte dann aber den zweiten Satz mit 3:6 abgeben.

Im dritten Satz machte von Cramm, nachdem er das erste Spiel abgegeben hatte, fünf Spiele hintereinander. Nach langem Grundlinienduell gelang ihm schließlich der dritte Satzball.

Nach der Pause war von Cramm völlig überlegen. Gegen den bedeutend ideenreicher spielenden deutschen Amateurmeister konnte der routiniertere Nüßlein garnicht mehr aufkommen. Nüßlein war gänzlich in die Verteidigung gedrängt, hatte sein ganzes Selbstbewußtsein verloren und war am Schluß, nachdem von Cramm wieder fünf Spiele hintereinander gewonnen hatte, nur noch fähig, ein Spiel für sich zu buchen. Das nächste brachte schon die Entscheidung, das von Cramm durch einen prachtvollen Schmetterball zu seinen Gunsten herbeiführte. Der minutenlange Beifall galt beiden Spielern.



# Berge in Flammen

Ein Roman aus den Schicksalstagen Südtirols von Luis Trenker

Copyright: Neufeld & Henius, Berlin
Nachdruck verboten

8

Am späten Abend lagen schon vier italienische Bataillone und ein paar Batterien in Montanel. Um Mitternacht war der letzte Mann einquartiert. Die Stäbe in den Hotels, die Unteroffiziere in den Privathäusern, die Soldaten in der Landesschützenkaserne, in der Schule, in Scheunen, Ställen, Garagen.

Militärische Zettelankleber pappten überall Plakate an die Wände. Zweisprachig waren sie, damit ein jeder sie verstehen konnte. Da war von Kriegsrecht und Standrecht, von Loyalität, vom König von Italien und vom Generalissimus Cadorna die Rede.

Und überall, wo ein altes Schild war mit dem österreichischen Adler und dem vertrauten „k. u. k.", da klebten sie Streifen darüber, die unmißverständlich die Besitznahme durch das Commando supremo dokumentierten. Ueberall standen Doppelposten und die Straßen waren verstopft und verrammelt von Kanonen und Fuhrwerk. Am Gemeindehaus und vom Hotel Miramonti, wo der General wohnte, wehte die neue, grün-weiß-rote Flagge.

Montanel war italienisch geworden.

*

Ueber die Wiesen von Majon huschte eine Frauengestalt hinauf zu Dimais Hof. Den Kopf hatte sie in ein dunkles Tuch gehüllt und es so weit ins Gesicht gezogen, daß sicher niemand sie erkannt hätte. Nicht einmal der Tschäms hätte seine Rosetta erkannt, wenn er ihr jetzt plötzlich begegnet wäre.

So eilig hatte sie es gehabt, daß sie noch keuchte, als sie jetzt drinnen bei Pia in der Küche saß.

„Ach, Pia! ach Pia!" Mehr hatte sie einstweilen nicht herausgebracht. Es dauerte eine Weile, bis Pia bruchstückweise von ihr all die Neuigkeiten der letzten Stunden erfuhr.

Das Entsetzliche war, daß sie Einquartierung bekommen hatten, einen Maresciallo und drei Mann. „Ach schrecklich wild sehen sie aus! Und einer hat direkt die Zähne gefletscht, wie er sie gesehen habe. Und dann habe — oh Madonna! — der Maresciallo plötzlich sein Bajonett gezogen und habe etwas aus der Tasche geholt — sie habe schon geglaubt, jetzt müsse sie wohl sterben — da habe er das, was er aus der Tasche geholt hatte, in die Luft geworfen — sie habe vor Schreck die Augen zugemacht — und dann ist er mit dem Bajonett durch die Luft gefahren — einen Augenblick habe sie aber doch hingeblinzelt und da war es ein Orange, die er in der Luft mitten durchgeschnitten hatte. Die hat er aufgefangen — es waren genau zwei gleiche Hälften — und dann habe er ihr die eine Hälfte überreicht ganz wie ein feiner Mann und habe eine sehr schöne Verbeugung gemacht."

Da mußte Pia lachen. Und dann ließ sie sich von der ruhiger gewordenen Rosetta erzählen, denn von den letzten Ereignissen des Nachmittags wußte sie nicht viel mehr, als was ihr der Lärm der Soldaten und der Autos, der bis herüber zum Hof in Majou drang, verraten hatte. Sie ging nur Sonntags hinunter in den Ort und schloß sich sonst fast ganz ab, besorgte, seit der Knecht eingerückt war, allein mit der Mutter den Hof und sah nur dann und wann jemanden vom Plonerhof oder den alten Schluderbacher, der öfters am Abend kam, um bei Pia seinen Kaffee zu schlürfen.

Vorgestern zur Frühmesse war sie in Montanel gewesen, hatte die hölzerne weiße Pfingsttaube wie eine kleine Hoffnung durchs Kirchengewölbe fliegen sehen und hatte dann die niederschlagende Schwere des Tages erfahren.

Pia war es sofort bewußt gewesen, was der heutige Tag für sie und für alle Menschen hier im Grenzland, das nun Kriegsgebiet geworden war, bedeutete. Und ebenso klar war ihr, daß sie niemanden zu fragen brauchte, was sie zu tun hätte. Hier bleiben, hier arbeiten, hier warten! Sie wußte, daß Floro genau dasselbe getan und gewünscht hätte . . .

Es war ihr lieb, daß Rosetta gekommen war. Gern ließ sich Pia vom Tschäms erzählen. Jedes Wort hörte sie und nahm es in sich auf. Nur wenn Rosetta „Tschäms" sagte und meinte, hörte und dachte Pia „Floro".

„Und jeden Tag kann der wirkliche Krieg losgehen, haben sie gesagt. Ach, Pia, und ich fürchte mich so vor dem Schießen. Und unsere Soldaten haben alle wegmarschieren müssen und uns haben sie einfach dagelassen. Sind die auch nach Rußland marschiert? Pia, wo wird denn dann hier gekämpft?"

„Ja, Mädel, weißt du, ein General bin ich auch nicht."

„Pia, weißt du, was wir tun müssen? Der römische Graf, mit dem Floro immer ging, der mag euch doch so gern, dem mußt du auf der Stelle schreiben, daß er herkommt. Dann kann uns nichts geschehen. Der ist doch bestimmt ein Offizier."

„Ach, der Graf Franchini, der ist doch auch irgendwo eingerückt und kann doch nicht einfach so hinreisen, wo er will. Und dann, wer weiß, ob er zu uns käme. Der ist doch jetzt unser Feind geworden. Der denkt jetzt an ganz andere Dinge als an uns. Ja, die guten Zeiten sind vorbei, Rosetta, wir müssen warten und Geduld haben!"

„Ach, Pia, es ist so schwer, Geduld zu haben."

Und ihr Köpfchen fiel herunter in Pias Schoß. Sie weinte hinein, daß es sie schüttelte.

Pia streichelte ihr leise über die Haare. Still saß sie und aufrecht. Aber auch aus ihren Augen rann Träne um Träne und tropfte auf das junge, schluchzende Mädel.

7.

Die hunderteinundvierzig Standschützen von Montanel, die als allerletztes Aufgebot drei Tage vor der italienischen Kriegserklärung ausgerückt waren, hatten keine weite, aber eine etwas kuriose Reise hinter sich.

Sie waren wegmarschiert mit Sack und Pack, Wagen und Bagage, als ginge es, wie bei allen ihren „Vordermännern" weit weg in fremdes Kriegsland hinein.

Das drückte sie, da sie nicht wußten, wohin es ginge, und daß sie weit weg von der Heimat kämen. Warum hatte man sie nicht hinaufbeordert auf die Berge, auf die Grenzkämme, auf die Gipfel, über die die Abwehrfront gehen mußte? Sie waren gewiß keine Mustersoldaten, kein strammes Militär, aber bergvertraut waren sie fast alle und schießen konnten sie. Sie taten sich selber leid, daß sie etwa nur altes Kanonenfutter sein sollten. Sie wußten, wie notwendig hier unten jeder Mann war — so zogen sie schweren Herzens aus.

„Nach Toblach zum Einwaggonieren!"

„Nach Braunau zum Kader!"

„Nach Rußland . . ."

„Nach Frankreich, den Deutschen helfen . . ."

„Ueberhaupt nicht ins Feld kommen wir", sagte der Tino Colli, der jetzt doch hatte daran glauben müssen. „Wir Grenzländer gelten als politisch unzuverlässig — habt's es oft genug gehört — werd's sehen, sie tun uns die Schand an und sperren uns im Hinterland irgendwo hinter die Drahtgitter . . ."

„Dich schon, Tino", neckten ihn seine marschierenden Nebenleute, „freilich deine Weinnase und dein Speckbauch, die sind wohl politisch verdächtig, hoch verdächtig!"

„Red't's kein dummes Zeug!" ruft der Innerkofler, der als Charge neben dem Zug marschierte, „erst die Standschützenformationen ausrufen und sie einexerzieren und dann einsperrn — Trotteln seid's! Ich sag' euch, an 3000 Standschützen haben wir im Grenzland aufgeboten, und was aufgeboten ist, ruckt auch aus, und wohin es geht, wer'n wir früh genug erfahren!"

Bei Peutelstein, wo links das wilde Travenanzestal mündet und die Straße den ragenden Felsen mit den Trümmern der alten Raubritterburg und die schauerliche Boiteschlucht umgeht, lagerten an der Straße soldatenähnliche Männer. Die einen luden Stacheldraht von Fuhrwerken und schleppten Bäume zu Verhauen zusammen und die anderen räumten aus dem Jagdschlößchen, das über der Straße steht, die brauchbaren Dinge heraus und trugen sie hinauf auf die Berge, in die Gräben und Stellungen, an denen sie bauten: Diwane und Wandspiegel und Bettstellen und Sessel.

„Was tut's denn ihr da Straßen räumen und Häuser ausleeren und Hütterl bau'n statt an ordentlichen Krieg zu führen?"

„Nix daitsch!" bekam er zur Antwort. Ungarische Armierungsbataillone, aus Kriegskrüppeln, alten Männern und Frontuntauglichen zusammengesetzt, bemühten sich, hier an der gefährlichen Einbruchstelle eine Kampfstellung herzurichten.

Weiter marschierten sie auf der leeren Straße. Mit dem Singen ging's nicht recht. Die Ungewißheit des Wohins drückte auf die Männer.

Am Dürrensee, der um diese Zeit voll von schönem kreidigblauen Wasser stand, marschierten sie vorbei und sahen im Gehen zurück auf die riesigen Bastionen des Cristallo, der ihr verschwindendes Heimatland ummauert.

„Liegt noch viel Schnee droben in die Wänd' und Klunsen . . ."

Hunderteinundvierzig Köpfe wendeten sich um und nickten:

„Ja, viel Schnee hat's heuer!"

Es war der letzte Berg der Heimat, den sie sahen..

In Toblach wurde das Häuflein aus Montanel einwaggoniert. Zugleich mit den Toblachern, deren Gruppe fast genau so stark war. Ganz fein ließ es sich an: sie durften in richtigen Personenwagen Platz nehmen. Der junge Gino Settele wollte fast vergehen vor lauter Wundern und Staunen, denn es war das erstemal, daß er eine Eisenbahn sah und nun gar drinnen saß.

„Fahrn ma weit?" fragte der Bub.

„I fürcht schon. Ein paar Tag weit. Ich hab immer noch gehofft, daß wir halt doch wieder kehrt machen dürfen und wieder zruck in unsere Gegend kommen. Aber jetzt in Toblach habens sogar die Bagasch und unsere Wagen eingeladen, da ist's aus mit der schönen Näh'."

Es war aber doch nicht aus. Denn kaum waren sie ein paar Statisinelen weit mit der Bahn gereist, da hieß es: „Raus mit euch!" Da standen Offiziere und Feldwebel und nun ging's aus einem anderen Ton: „Antreten!" und „Habt acht!" und „Ausrichten!" und „Rechtsum, marsch!" und dann marschierten sie hinein in die alte Stadt Bruneck und in gute Quartiere.

Und ein paar Stunden später waren sie mitsamt den Enneberger und Buchensteiner Standschützen eingegliedert in die richtige Armee und waren über Nacht Bestandteil der Reserve des Landsturmbataillons Nr. 365 geworden.

Dann lernte man auch den obersten Befehlshaber kennen, den Herrn Feldmarschalleutnant Goiginger, und erfuhr gleichzeitig, daß man in der Heimat bleiben dürfe und am nächsten Tag an die Front marschieren würde, wohin die alten Kompagnien des Bataillons bereits vor einigen Tagen abgegangen waren.

Auf der schmalen Straße ins Enneberg, dessen enge, tiefe Schlucht die schäumende Gader durchbraust, marschierten sie wieder hinein ins Dolomitenland. Die Ungewißheit war vorbei, man blieb der Heimat nahe und blieb in den Bergen und konnte da seinen Mann stellen. Und jetzt sangen sie beim Marschieren und waren guter Dinge:

„Es lebe der Schütze froh und frei
Mit ihm die ganze Jagerei;
Und kommt der Feind ins Land herein
Und soll's der Teufel selber, selber sein:
Es ruhen unsere Stutzen nicht
Bis daß das Auge bricht!"

In langen Zügen zogen sie südwärts durch den weißen, dicken Staub, in schier noch längeren Kolonnen folgten die Wagen bei Tag und bei Nacht. Die einen bogen links ab, die anderen marschierten geradeaus nach Pedratsches und ins Valparolatal und ins wunderschöne Corvara, wo unter der grauen, himmelhohen Sella im Handumdrehen ein großes Kriegslager aus der Erde wuchs und ganze Wagenburgen auffuhren.

Die von Montanel waren ziemlich beisammen geblieben und standen sogar noch unter ihren eigenen Kommandanten, wenn die auch nimmer viel zu sagen hatten. Man hatte die Standschützen ins Vigiltal dirigiert. Wie eine schöne Sommerfrische lag das weite, freie Tal da mit seinen junggrünen Wiesen und den sauberen, behäbig breiten, schneeweißen Häusern. Hellgrau und ziegelrot guckten die zackigen Kalkzinnen von Krippes und Sennes herunter auf die grüne, sommernde Welt.

In St. Vigil lagen sie ein paar Stunden herum, rückten die Rucksäcke wie Polster unter die Köpfe und schauten aus dem halbhohen Gras hinauf in den Himmel. Irgendwo rumpelten Wagen schwer über die steinbelegten, steilen Hohlwege, sonst aber war's ruhig und mittagsstill.

Als es dann weiterging, wurden die Züge geteilt: die einen schwenkten links ab und stiegen über die Alp Fodara vedla hinüber ins Stuvatal, die anderen zogen auf dem schmalen, steilen Almweg zu den Fanesalpen hinauf.

Vom Krieg merkte man noch gar nichts, und die einzigen Schüsse, die man am Abend hörte, die galten den Gemsen, denen ein paar heimlich ausgerückte Landstürmer droben im Gewänd der Varella nachgeklettert waren.

Auf Fanes lagen große Bretterstapel herum und Pfosten und Kanthölzer: „Schau her, da wölln sie Häusln bauen!" meinte einer von den jungen Soldatenbuben.

„So, Mauder", sagte der Oberjäger, „da nimmt ein jeder zwei Laden auf den Buckel . . . und dann abmarschiert! Marsch! Der Zug Innerkofler packt den Stacheldraht auf und der nächste Zug die Dachpappen! Und verlaufts enk net, immer dem Wasser nach und nicht rechts und nicht links ab. Verstanden!"

Da schleppen sie nun in langer Karawane die schweren Bretter hinunter ins Fanestal. Schleppten einen ganzen Tag lang, bis sie unterhalb der kleinen Seelacke auf Soldaten stießen, die da in Hemdärmeln, harzig und dreckig, wie Holzknechte und Erdarbeiter, schaufelten und pickelten, spanische Reiter bekränzten und stachelige Drähte spannten. Wieder stand ein Oberjäger da und dirigierte:

„Ihr da, links hinauf zur „Andreas-Hofer-Wand" — die nächsten mit den Brettern dort hinein in den „Weaner Wald" — den Stacheldraht kriegt der Zugsführer Fuchs für sein „Fuchsloch" — und die Stempen kommen aufs „Lugeck" hinauf am Becchei alto. Habt's verstanden?"

„Feste Burschen vor! San keine dabei? Nix wie jungs G'müs und alte Krauterer! Ah, Montaneler seid's! Das is was anderes! Seid's müd? Rasten und menagieren! Und dann mit dem ganzen G'lump rechts hinauf auf den Vollon: Aufpassen, daß mir keiner abertugelt!"

Teufel! war das ein schweres Schleppen durch die heißen Latschen, über schmale Felsbänder und die steilen, rutschenden Geröllhalden hinauf!

„Sakra, Sakra, schwitzen muaßt scho in dem Krieg!"

Wieder zwei Tage später hatten sie ihre Gewehre und die Rucksäcke von Fanes geholt und waren nun eingeteilt in die Frontstellung, die das Fanestal und das Travenanzestal sperrte und vom Col Becchi alto über Felsen und durch Knieholz herunterlief zur Progoitohütte und jenseits am Vallon bianco fast wieder tausend Meter hinauf. Vom Hügel, wohin der Innerkofler mit seinen bergerfahrenen Leuten kommandiert worden war, um den markierten Maschinengewehrstand zu bewachen, sah man fein hinunter nach Peutelstein und zum ausgeräumten Jagdschloß Hubertus, das der vornehmen Amerikanerin gehört hatte, und hinab auf die nun ganz still gewordene schneeweiße Dolomitenstraße, auf der man vor einer Woche mit unbekanntem Ziel nach Norden ausmarschiert war.

„Die Reis' daher hätt' ma kommoder haben können, net so mit der Kirch' ums Dorf herum."

„Maul net, Lareschneider! Jetzen wiss' ma wenigstens, wo ma san. Und wenn der walsche Wind geht, könnt ma sogar die Glocken von Montanel hör'n!"

Die hörten sie zwar nicht, dafür aber die ersten Schüsse. Wie ein aufkommendes Gewitter dröhnten sie und brachen sich in immer neuem Echo an den harten Bergwänden und lange rollte das böse Murren noch hinter jedem Schuß her. Die Italiener hatten den Col Rosa besetzt und sich am Fiorenzasattel unter den nördlichsten Ausläufern der Tofana eingegraben und nahmen von dort aus die wilden Felsnester der Oesterreicher unter Feuer, das aber nicht viel ausrichtete. Die Leute lachten noch über die „Tschurtschelen", die Zirbelnüsse, wie sie die leichten Granaten nannten, die die italienische Batterie über die Gegend streute.

Viel gesehen hatten sie noch nicht vom Feind, der sich ebenfalls an den Hängen und in den Bergwänden festschanzte, bis endlich am 8. Juni die Italiener angriffen. Gegen die Talstellung oberhalb der Progoitehütte gingen sie vor. Dort aber lagen, wie auf dem Anstand hinter Bäumen und Erdwällen verborgen, Gewehr in Anschlag, die Landstürmer und Standschützen. Und als es soweit war, da prasselte die erste Lage — der Capitano brach im Sprung zusammen. Der erste italienische Offizier war an der Front gefallen, der Capitano Luigi Adorni vom 8. Bersaglieriregiment. Am Abend gruben die Landstürmer ihn ein.

In diesen Tagen kam auch ein Brief an einen von den Montaneler Leuten aus dem Hinterland, der erzählte, daß der Hans Pesrosta, der junge Führer, den sie alle so gern hatten, und der Kartualler Luis, der Perathoner und noch manch anderer bei Kamien droben in Rußland gefallen sei.

„Heißer als bei uns wird's da droben in Rußland schon zugehn", meinte der Jackel. „Bei uns siehst kein Feind und kriegst keine „Goldene" und wirst nicht einmal Patrullführer!"

„Aber halbert z'haus bist — sei froh — und in die Berg bist, und leben tust auch noch!"

„Aber Patrullführer bin ich halt immer noch nicht!" Das ging dem Jakel Bauernfeind halt gar arg zu Herzen, daß er noch keinen Stern am grünen Kragen hatte, trotzdem er ein „alter" Kaiserjäger war, der seine drei Jahre brav abgedient hatte.

Freilich ging's dort oben in Galizien ganz anders her als unten an der Alpenfront, wo die Italiener sich noch immer aufs Vortasten verlegten. Nur auf der Hochfläche der „Sieben Gemeinden" war es lebhaft geworden. Die vielen Sperrforts und Werke befetzten sich gegenseitig mit schweren und leichten Kalibern, die zunächst weder hüben noch drüben viel ausrichteten, bis eines Nachts plötzlich die ersten ganz schweren italienischen Haubitzgranaten von 28 Zentimeter Durchmesser in die Betonmauern von Lusern und Verle fuhren und das Gemäuer grausam zersplitterten. Aber, wenn auch bis hundert Volltreffer Tag um Tag auf die Werke niederprasselten, so ließ sich die Besatzung nicht unterkriegen, goß mit Beton des Nachts die Schäden aus und schlug mitsamt den Standschützen und Landstürmern am letzten Maitag den ersten großen Angriff eines Alpiniregimentes zurück.

Da und dort an der langen Front korrigierten die Oesterreicher die Linien, am Stilfserjoch nahm eine kleine Gendarmerieabteilung den Monte Scorluzzo, den Schlüssel der dortigen Front im Handstreich, am Tonale wurde ein auf Stier gegen den Paradisopaß vordringendes Alpinibataillon zurückgeschlagen, im Judikarischen am Lago di Campo ein ganzes Kompagnielager aufgerieben, in der Sextner Gegend warf man ein paar auf der Pfannspitze eingenistete italienische Kompagnien und vertrieb sie damit dauernd vom Karnischen Kamm, und drüben am rechten Flügel, der die Toblacher Dolomitenstraße flankierenden Stellungen nahmen Landsturm und Standschützen den Nordgipfel des wichtigen Monte Piano. Man sah und hörte bis in die Fanesstellung herüber, was dort vorging.

(Fortsetzung folgt.)